

Selner Punsch-Syrup
per Hl. M. 3.25, 1/2 Hl. M. 1.65.
Burgunder-Punsch
D. 2.75, 1/2 Hl. M. 1.50, Döfelf.
dor Arac-Punsch per Hl. M. 2.
1/2 Hl. M. 1.10 empfiehlt
Franz Jos. Müller, Conditor,
Acherstr. 18.
Prima Sauerfrucht,
feinste Salzgurken,
holl. Häringe,
prima Baumöl
empfehlen zu den billigsten Preisen,
B. Reitz, Wurfstraße 8.

Samos - Auslese
zur Stärkung für Kranke und
Schwache, per Liter M. 1.00
empfehlen auch in jedem kleineren
Quantum
Franz Jos. Müller, Conditor,
Acherstr. 18.
Alle Sorten Kraut,
guth. Gurkenfrucht,
feinste Landbutter,
süße Margarine
und prima Schmalz
empfehlen
B. Reitz, Wurfstraße 8.

Meine seit 40 Jahren rühmlichst
Honig - Kräuter - Bonbons,
ärztlich empfohlen gegen Husten,
Reizhusten, Verschleimung, empfiehlt
täglich frisch
Franz Jos. Müller, Conditor,
Acherstr. 18.
Witch
täglich frisch zu
haben in
Kesselsch, Wurfstraße 101.

Edlen Trester-Brantwein,
per Liter 1.40 M.,
edlen alten Korn-Brantwein,
n. alt. Brennt, p. Liter 1.20 M., empf.
auch in jedem kleineren Quantum
Fr. Jos. Müller, Conditor,
Acherstr. 18.

Eine noch gut erhaltene
Kommode
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe u. O. P. 56, an die
Exp. des General-Anzeigers.
**Eider-
nes
und gut
erhaltener
billa zu verk.,**
Nordstraße 48.

Jagd.
Mehrere wertvolle Jagd-
flinten, Verschleißigen (Central-
feuer) preiswerth abzugeben.
Dr. Lotter, Donnesf.

Koffer
zu Lichtmess vorrätig,
sowie sonstige
Möb e l.
Joseph Düren,
Heinrichstraße 4.

Ein Geschäftswagen
auf Federn, sowie mehrere Ge-
schäfts- u. Lieferwagen zu
billigen Preisen zu verkaufen,
Klosterstraße 7.

Taubendünger,
rein und trocken,
regelmäßig zu kaufen
gesucht,
Dransdorferweg 1a.
Sehr gut erhaltener
**Herrn-
Winter-Überzieher**
zu verkaufen.
In erst. bei Herrn Schneider
Wetter, Witschaftsstraße 4.
Alle Sorten
Tabake u. Cigarren
empfehlen zu billigen Preisen
B. Reitz, Wurfstraße 8.

Ein kleiner Ofen
billig zu verkaufen,
Neugasse 8.

Kanarienvogel
entflogen, Kölnstraße 16.

Guttes Mädchen
gekauft, welches die gute
Hausfrau sucht, und ein
Zweitmädchen,
welch. etw. rühen u. bügeln kann,
zu zwei Kindern gesucht für Lichtmess,
Klosterstraße 77.

Wochen-Erkennung des Kindes
nach dem Namen zu Lichtmess
in einem herrschaftlichen Hause
Rö d i n
gesucht, die selbständig zu kochen
kann und auch etwas Hausarbeit
abzuarbeiten. Gute Zeugnisse er-
forderlich. Näheres Baumhäuser
Allee 30. B. 9-12, M. 3-7.

Ein junges Mädchen vom Lande
sucht Stelle für alle häus-
lichen Arbeiten.
Näheres Alte Herrstraße 7.

Zur Steuerfrage.

Die Brantweinsteuer.

* Aus Berlin, 10. Januar, wird uns geschrieben:

Herr von Diefel-Daber legt seine Mitteilungen über den von ihm verfassten Gesetzentwurf über eine anderweitige Besteuerung des Brantweins fort. Während die offiziellen „Pol. Nachr.“ wissen wollen, daß die Regierung zu diesen Vorschlägen keine Stellung genommen haben, geht aus der Veröffentlichung des Herrn von Diefel unabweislich hervor, daß dies doch der Fall ist, daß zum Mindesten Finanzminister Riquel dem Entwurf in den Grundzügen zustimmt. Herr von Diefel schreibt z. B., er habe sich dem von maßgebender Stelle geduldeten Wünsche auf Beseitigung der Brantweinsteuer gefügt, nachdem die Zustimmung erteilt war, daß eine Klausel in das Gesetz aufgenommen werden soll, welche den notwendigen Schutz des Kartoffelbaues bewirkt. Weiter spricht Herr von Diefel von dem Gesetzentwurf, „wie er bisher vereinbart wurde“. Die angebliche Richtigerstellung der „Pol. Nachr.“ ist also gegenstandslos. Es verlautete heute im Reichstage, daß auch der bayerische Finanzminister von den Vorschlägen Kenntnis habe und sie billige.

Nun liegt die Sache so, daß die Regierung zunächst versuchen wird, die Tabakfabriksteuer und die Weinsteuer durchzuführen. Man rechnet in Regierungskreisen darauf, mit Hilfe des Centrums eine Tabaksteuer unter Freilassung der geringwertigsten Fabrikate die Annahme zu sichern, und dadurch innerhalb etwa 30 Millionen statt der gewünschten 45 Millionen jährliche Mehreinnahme zu erzielen. Im Centrum sollen seit längerem Abänderungsanträge in diesem Sinne erwogen werden. Aber nach Darlegung Sachverständiger ist die Schätzung der Regierung bezüglich des Ergebnisses der Tabakfabriksteuer viel zu hoch gegriffen. Höchstens dreizehn Millionen würden in Folge der bedeutenden Kosten der Steuererhebung, Kontrolle u. f. w., einkommen bei voller Annahme der Regierungsvorlage, mithin unter der erwähnten Bedrängung etwa sieben bis acht Millionen Mark. Und um solche Verluste in schwerer Eingriff in eine blühende Industrie, die Herausforderung der Gefahr, daß Tausende von Arbeitern entlassen werden? Eine ganze Anzahl angelegener Handelskammern hat an den Reichstag das bestimmte Ersuchen ausgesprochen, die Tabakfabriksteuer rundweg abzulehnen. Am besten wäre es, der Reichstag lehnte der Aufforderung Folge und sparte die ganz überflüssige Commissionsberatung einer Frage, die bis in die kleinste Einzelheit schon erörtert ist, über die jeder mit Politik sich Beschäftigende nachgerade ein Urteil haben muß.

Die Weinsteuer wird nirgends mehr recht ernst genommen. Bieleicht entschließt sich doch noch die Regierung, von einer Debatte über den Entwurf abzusehen, denn es könnte vorkommen, daß der Vertreter einer süddeutschen Regierung dabei das Wort ergreife zu einer nachdrücklichen Erklärung gegen diese Steuer.

Besteht man vorurteillos die Vorschläge des Herrn von Diefel-Daber zu einer auf andere Grundlagen gestellten Brantweinbesteuerung, so verdient das Projekt insofern vor der Tabakfabriksteuer Bevorzugung, als es das bei Weitem kleinere Uebel ist. Zunächst fällt keine Arbeiter-Entlassungen mit jener Brantweinsteuer — feste Taren für Hersteller und Verkäufer — verknüpft; der Brantwein wird ferner nicht vertheuert; die Landwirtschaft, die namentlich in den Gegenden mit starkem Kartoffelbau auf das Brennereigewerbe angewiesen ist, erhält eine größere Gewährleistung der Einnahme; das Reich erzielt einen Mehrertrag von jährlich 96 Millionen; endlich und vor Allem: durch die Einführung des Reingewinzwangs wird dem Verkauf der direct gesundheitsgefährdenden Erzeugnisse ein Ende gemacht. Die Abschaffung der Medaille ist freilich, daß die Kleinverkäufer von Brantwein vielleicht ein Drittel weniger als jetzt verdienen. Ein Liter hundertprocentigen Alkohols stellt sich für den Schänker gegenwärtig auf etwa Mark 1.05. Der Schänker verkauft daraus vier Liter fünfundsiebzigprocentigen Alkohols und bezahlt das Liter 1.20. Also ein vierfacher Gewinn. Wer arbeitet jedoch heute mit 400 Prozent Nutzen? Andererseits sollen die Brantweinverkäufer dadurch eine gewisse Entschädigung erhalten, daß neue Concessionen zum Kaufman nicht erteilt werden dürfen, falls an einem Plage auf je vierhundert Seelen mehr als ein Kaufman kommt.

So weit heute im Reichstag in Erfahrung zu bringen war, hält man die Vorschläge des Herrn von Diefel nicht für undisputabel. Wenn die Regierung sämtliche andere Steuerprojecte, mit Ausnahme vielleicht der Börsen- und Lotteriesteuer-Erhöhungen zurückziehe, dann käme wohl selbst eine staatliche Mehrheit für das neue Brantweingesetz zu Stande.

Aus Deutschland.

* Man schreibt uns aus Berlin, 10. Januar:

Im Boyer des Reichstags bildeten auch heute die Ausichten des russischen Handelsvertrags das Hauptthema der Unterhaltung. Einige Abgeordnete wollten eine ziemlich intime Kenntnis des Vertrages besitzen, zogen sich aber bei Befragen auf die Antwort zurück: zu schweigen sei strenge Pflicht. Der Nimbus der „vollständigen Discretion“ verschleierte“ nicht lange zu währen. Man vernahm die Bemerkung: die „Wissenden“ wüßten vermutlich nur so viel, daß sie nichts wüßten. Viel beproben wurde die Behauptung der „Kreuzzeitung“, daß Herr Dr. Lieber und Herr v. Bülow sich mit der Regierung verständigt hätten, dem russischen Vertrage zur Annahme zu verhehlen. Jedenfalls sucht die Regierung mit dem Centrum, das über den Vertrag wiederum den Ausschlag gibt, Fühlung zu nehmen; zunächst mit den Aristokraten der Fraction. Staatssecretär Herr v. Marschall hatte im Boyer eine längere Unterredung mit dem Prinzen v. Arenberg. Viele glauben, daß ein Drittel des Centrums (etwa 30 Mitglieder) mit Nein stimmt; der Anderen sei schon jetzt die Regierung ziemlich sicher und damit eine Mehrheit für den Handelsvertrag. — Im Saale führte man eine akademische gründliche Erörterung über das „Klebe-Gesetz“ in Anwesenheit einiger Duzend Abgeordneter. Verhältnismäßig am zahlreichsten waren die Socialdemokraten vertreten. Nehmen wir an, die fehlenden Reichstoten studierten dabei mit heissem Bemühen ihre Rede zur Tabakfabriksteuer. Die „Schwermüdigkeit“ des Reichstags fand selten interessanter. Diese Debatten haben „schöne Momente, aber langweilige Viertelstunden“.

* Unser Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 10. Januar: Die Meldung, daß Graf Caprivi die colonialen Angelegenheiten der jüngsten Zeit zum Anlaß genommen habe, sein Entlassungsgesuch einzureichen, ist von amtlicher Seite bündig dementirt worden. Allein völlig aus der Luft gegriffen war die Meldung wohl doch nicht. Die Colonialpolitik, die in den Jahren 1890-92, nach Abschluß des deutsch-englischen Abkommens, in sehr engem Rahmen gehalten wurde, hat nach und nach wieder die frühere Bedeutung erlangt. Die Schutztruppe erfährt eine nicht unbeträchtliche Vergrößerung, das Reich übernimmt die Fortsetzung des Werkes der Antimilitarischen Gesellschaft, im ostafrikanischen Schutzgebiet errichtet das militärische Regime das vorwiegend auf Sportartien bedachte bureaukratische Regime Soden, kurzum, das coloniale Programm fand nach mancher Seite hin Erweiterung. Nun ist zu erinnern, daß Graf Caprivi gleich bei Uebernahme seines Amtes in einer Reichstagsrede betonte, er gehöre nicht zu den Freunden der Colonialpolitik. In einer andern Rede bemerkte er, es könne uns nichts Schlimmeres begehnen, als wenn ein ganz Afrika schänke. Und in der Denkschrift zum deutsch-englischen Abkommen ist zu lesen, es begünne jetzt die Zeit reiflicher, unidealer Arbeit, für welche voraussichtlich auf ein halbes Jahrhundert ausreichender Stoff vorhanden sein werde. Darnach ist der Schluss wohl kein unzutreffender, daß der Kanzler mit dem neuen Kurs in der Colonialpolitik um so weniger sich zu bekümmern vermag, als die Pöbelposten aus dem Schutzgebiet häufiger werden. Eine derartige Verhinderung könnte der erwähnten Meldung zur Unterlage dienen haben.

Unverkündet sollte auf die Volksthat von der Meuterei in Kamerun ein Kriegsschiff nach Kamerun gehen. Dann verlautete, daß ein Oberpostamt mit einer größeren Truppenabtheilung sich dahin begeben werde. Schließlich that es bei den 120 Mann Marine-Infanterie, die gestern von Hamburg abgegangen sind, sein Verbleiben. Der Wechsel der Maßregeln kennzeichnet zwar keine „Krisis“ — das Wort hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ verdient — immerhin ist es nicht ohne Bedeutung.

* Die Krisen-Gerüchte. Zu der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die „Krisen-Gerüchte“ schreibt man uns aus Berlin: „Barum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ So pilgt man bei ärgerlichen Mißverständnissen denjenigen zu fragen, der mit der Aufstellung merkwürdig lange zögerte. Im December waren die Krisen-Meldungen an der Tagesordnung. Selbst Zeitungen wie der „Hamb. Corr.“ und der „Hann. Cour.“, die oft in die Lage gesetzt wurden, offizielle Mittheilungen zu veröffentlichen, nahmen davon in der einen oder anderen Form Notiz. Weßhalb brachte damals die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht eine so entchiedene Verwahrung, wie es jetzt geschieht? Gegenwärtig freilich ist an dem Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung nicht zu zweifeln. Aber es heißt doch zuviel behaupten, daß es in letzter Zeit immer so gewesen ist und daß fast die gesamte Presse in Wahngelände gelaubt hat. Die arg vergrößerte Verwirrung der „Nordd.“ erinnert an jene anläßliche Scene aus Baubers „Meisterjüngern“, da nach einem furchtbaren Tode und Bang der Bürger — der Nachwachter die wieder leer gewordene Gasse betritt und ahnungslos sein Lied ansingt.

* Die Veranlagung zur Einkommen-Steuer hat, nach den Mittheilungen aus der Verwaltung über die directen Steuern im preussischen Staat, für das Jahr 1896/97 weniger ergeben, als im Vorjahr. Es ist zwar die Zahl der Steuerpflichtigen um 43,951 gewachsen, die Gesamtsumme der Einkommen-Steuer aber um 1,652,717 M. geringer geworden; an dieser Minderung haben die steuerpflichtigen juristischen Personen (Actien-Gesellschaften, Genossenschaften u. f. w.) mit fast der Hälfte Theil. Betrachtet man die Einkommensteuern im Einzelnen, so wies das höchste Durchschnitts-Einkommen eines Consiten der Regierungsbürokraten mit 3328 Mark im Jahre 1893/94, gegen 3813 im Vorjahr auf; die niedrigsten Beträge haben Genußnahmen mit 1862 (gegen 1896) M., Stube mit 1823 (gegen 1895) M., Trier mit 1728 (gegen 1775) M. und Arnsberg mit 1674 (gegen 1670) M. Für Berlin belief sich das Durchschnitts-Einkommen auf 2813 (gegen 2932 M. im Vorjahr). In den Stadt-Kreisen stellt sich das Durchschnitts-Einkommen eines Consiten auf 2972 M.; am niedrigsten stehen hierbei die Städte Rind, Bochum, Spandau; die höchsten Stellen dagegen haben Frankfurt a. M., Bonn, Wiesbaden und Düsseldorf behauptet.

* Die Börsen-Engländer-Commission hatte den Kaiser Eichenbach beauftragt, zu untersuchen, wie viel ausländische Papiere allein in den letzten zehn Jahren in Deutschland durch die Börse untergebracht seien. Nach dem vom Herrn Eichenbach aufgestellten Verzeichnisse sind in diesen zehn Jahren an den deutschen Börsen für 20,736 Millionen auswärtige Papiere zur Zeichnung aufgelegt und von diesen für 5,865 Millionen mit dem deutschen Stempel versehen worden, also in deutschen Besitz übergegangen. Es sind also jährlich ca. 586 Millionen deutschen Kapitals für ausländische Antheile in's Ausland gegangen; allein nach Griechenland sind 316 Millionen gegangen.

* Aus Berlin, 11. Jan., wird uns gemeldet: In einer gestrigen zahlreich besuchten Gewerkschafts-Verammlung, an welcher auch viele Anarchisten theilnahmen, erklärte man die seitens des socialistischen Abgeordneten Bod den streifenden Schmähsachen gegenüber vererbte Abhandlung für frivol; daß sei kein Arbeiter-Vertreter, sondern ein Arbeiter-Verächter. Die Verammlung nahm einen sehr hitzigen Verlauf und beschloß man, den Schmähartikel fortzusetzen.

* Auch ein Hotelkrach kann in Berlin nicht lange auf sich warten lassen. Man schreibt uns von dort: Wie Pilze wachsen die Hotelbauten in neuerer Zeit aus dem Berliner Boden hervor, so daß man sich fragen muß, woher denn die vielen Fremden kommen sollen, diese Prachtbauten zu bewohnen und bezahlt zu machen. Diese Hotelbauten ist nur ein Auswuchs des in letzter Zeit so gefährlicher Wuth gelangenen Kaufschwinds, der beständig zu einem Stillstand der Bauhauigkeit geführt hat, dessen Ende nicht abzusehen ist. In dem Birtel zwischen Weidenbammerstraße und Mohrenstraße, Brandenburger resp. Potsdamerthor und Gendarmenmarkt zählt man gegenwärtig mehr als ein halbes Duzend Hotels, darunter die größten und vornehmsten. Und noch scheint die Hotelbauperiode nicht abgeschlossen zu sein. Es gibt wohl kaum eine Großstadt, in welcher sich innerhalb eines so eng begrenzten Kreises fast das ganze Volkthum einer Stadt abspiegt, wie dies in Berlin der Fall ist. Stellt man nun den im Vergleich zu anderen Weltstädten wie Paris und London relativ geringen Fremdenverkehr, der sich in Berlin in der Hauptstadt nur auf die Sommer-Monate beschränkt, dieser kleinen Bevölkerung von Hotels, deren jedes doch durchschnittlich mindestens über hundert Zimmer verfügt, gegenüber, so braucht man durchaus kein Rechenkünstler und Skriptor zu sein, um für die nächste Zeit eine Deroute im Hotelwesen voraussetzen zu können. Berlin ist leider noch immer keine Fremdenstadt; es ist noch immer zu fleischen, um den Provinzialen oder Ausländern einen angenehmen, bequamen und amüsanten Aufenthalt zu bieten. Das Gros der Fremden legt sich aus Reuten zusammen, die geistlich hier zu thun haben und die mit ihren Geldmitteln, wie Geschäftsleute überhaupt, haushalten. Vergnügliche leben in Paris immer noch eher im Eldorado. Unter solchen Verhältnissen kann, wie gesagt, ein Hotelkrach gar nicht ausbleiben, um so weniger, als sich die Berliner Speculation in letzter Zeit auf den Hotelbau geworfen hat.

* Das Landstreicherthum liebt es, sich die Maske der Arbeitslosigkeit und des daraus resultirenden Nothstandes vorzubinden, wenn es dabei auf Kosten der Gesellschaft verpflegt zu werden hofft. Wird den Streulichen aber wirklich Arbeit angeboten, dann drücken sie sich. So geschieht es im privaten, so im Gemeindefeld. Ein recht reichliches Vorkommen dieser Art fand jüngst in Mainz Statt. Die von der dortigen städtischen Verwaltung beschlossenen Nothstandsarbeiten wurden vor Augen in Angriff genommen. Daß die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter durchaus nicht so groß ist, wie von gewisser Seite behauptet wurde, erhellte aus der Thatfache, daß sich nur gegen 200 Personen zur Arbeit gemeldet und von den zur Arbeit Angenommenen etwa nur die Hälfte an der Arbeitsstelle erschien.

* Versicherungs-Automaten gegen Reiseunfälle sollen demnach auf deutschen Bahnhöfen aufgestellt werden. Diefelben werden von der Versicherungsanstalt „Urania“ in Dresden geliefert. Bei Einwurf eines 10-Pfennigstücks erhält man eine Versicherungs-Police für eine bestimmte zurückzulegende Reiseroute in Uebereinstimmung mit der Eisenbahn-Tarifkarte.

* Schuß vor schlagenden Weitem. Die physikalische Thatfache, daß der Ton einer Orgelpfeife sich ändert, wenn verschiedeneartige Gase durch sie hindurchreichen, hat der Franzose Dard u. einer sinnreichen Erfindung bedient, die das Gerannschlagender Weitem in Vergewerten anzeigen und bemerkbar machen soll. Das „Domenophon“, wie er seine Erfindung benannt hat, besteht aus zwei für Luft gleichgestimmten Orgelpfeifen, von denen die eine aus reiner Luft gleichgestimmt wird, die in dem Apparate eingeschlossen ist, während die andere die zu untersuchende Luft hindurchreichen und so die Pfeife ertönen läßt. Sobald Schwebungen (Stöße) zwischen beiden Pfeifen einen Tonmischer ansetzen, muß also die eine Pfeife von einem Gasgemisch angeblasen werden, das von dem der atmosphärischen Luft verschieden ist. Durch ein Ubrwerk kann der Apparat auch automatisch wirken und seine Töne lassen sich durch Telephonleitungen mit Leichtigkeit in das Zimmer des Aufstehenden übertragen und nöthigenfalls durch ein Mikrophon verstärkt, daß sie ohne weiteres Gehör als Alarmzeichen dienen können.

* Amerikanisches Schmalz. Man schreibt uns aus Berlin: Verfallenes amerikanisches Schmalz ist in der letzten Zeit Gegenstand zahlreicher Gerichtsverhandlungen gewesen. Nichtsdestoweniger entbehrt die sachgemäße Beurtheilung noch immer der unbedingt erforderlichen Gleichmäßigkeit. Sendtner-Mädchen, von dem seit 3 Jahren unter 136 Schweinefettproben in der förmlichen Untersuchungsanstalt 75 als verfallend befunden wurden (davon 72 mit Baumwollamenöl), ist der Ansicht, daß, wenn auch die Verkäufer des amerikanischen Schmalzes durch eine besondere Bezeichnung wie „amerikanisches Fett“, „Schmalz“, „Speisefett“ u. f. w. die Waare ansehnlicher deklariren, trotzdem auf Grund des Nahrungsmittelegesetzes eingeleiteten werden müsse, denn diese Fettgemische seien häufig so elchastischer Art, daß die Möglichkeit einer Gesundheitsgefährdung ins Auge zu fallen ist. Man darf indessen nicht vergessen, daß amerikanisches Fett eine Handelswaare repräsentirt, welche im Großen zu anderen als Genußzwecken gehandelt wird. Da diese

Bezeichnung eine allgemein eingeführte ist, so wird man sie billigerweise auch bei der Beurtheilung gelten lassen müssen, zumal sie eine genauere Angabe über die Art des Fettes nicht in sich schließt. Letzteres trifft selbstverständlich auch für „Koch- und Speisefett“ zu, dagegen müssen diese von zweifellos guter Beschaffenheit sein, da sie als Nahrungsmittel deklarirt sind. Demnach wären der richtigeren Beurtheilung folgende Gesichtspunkte zu Grunde zu legen: 1. Als amerikanisches Schmalz ist ausschließlich Schweinefett zulässig. 2. Als amerikanisches Fett sind im Waarenhandel Gemische von geringem amerikanischem Schmalz mit Baumwollamenöl zulässig. Diefelben sind als Nahrungsmittel ungeeignet. 3. Als Koch- oder Speisefett können beliebige Fettstoffe oder Gemische solcher bezeichnet werden, sofern dieselben den Anforderungen des Nahrungsmittelegesetzes entsprechen, d. h. schädliche Stoffe nicht enthalten und keine electrische Beschaffenheit besitzen.

Auch bei dem Handel mit Margarine ist zu belegen, daß gegenwärtig Fettgemische höchst zweifelhafter Art mehr und mehr die nach dem Weiche-Meurier'schen Verfahren dargestellte Kunstbutter verdrängen. Was im Zukunftsfeldkreise der genannten Minderen Anstalt als Margarine vorkommt, ist nach Sendtner oft nichts weiter als ein künstlich gefärbtes Gemisch von Rindstark oder Schweinefett mit einem Pflanzenöl, meist Baumwollamenöl. So bedauerlich das ist, so glauben wir doch, daß bei energischer Anwendung der vorhandenen Gesetzesvorschriften diesem Uebel nicht schwer gesteuert werden könnte.

Aus aller Welt.

* Aus Wien, 9. Jan., schreibt man: Heute liegt die Rede, welche der preussische Generaloberst v. Loß bei Ueberreichung des Marschallstabes an den Erzherzog Albrecht hielt, vor Der Stadt bei ein Zeichen der persönlichen Bewunderung und Freundschaft des Deutschen Kaisers, ein Beweis der Anerkennung für hervorragende militärische Verdienste, ein Symbol der Einigkeit zwischen den verbündeten Monarchen und ein Band der Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Armeen.

* Aus Prag, 11. Jan., wird uns telegraphisch gemeldet: In der gestrigen Stadtraths-Sitzung stellten die jungen tschechischen Abgeordneten die Anträge, daß die Stadt so lange den Beitrag von 51,000 Gulden für Polizeizwecke einstellen möge, bis der Ausnahmezustand über Prag aufgehoben sei, und daß die Polizei die böhmische National-Uniform tragen müsse. Beide Anträge wies der Prager Bürgermeister mit dem Bemerkens zurück, daß die Polizei staatlich und die Stadt deshalb zur Zahlung des Beitrages verpflichtet sei, während die Stadt auf die Uniformierung der Polizei Beuten keinen Einfluß ausüben könne.

Briefkasten des General-Anzeigers.

A. Sch. Wir wiederholen zum Xten Male: Wenn wir ein Mittel gegen Rheumatismus wüßten, hätten wir 1) selbst keinen, und 2) wären wir reicher als ein Greis.

Handwerker hier. Sie schreiben uns: Ich lese täglich in Ihrem gefälligen „General-Anzeiger“, mit welcher Verehrlichkeit Sie die Fragen aus Ihrem Briefkasten beantworten. Ich möchte nun Ihre Freundschaft auch einmal in Anspruch nehmen. Mein Kesse ist nämlich anstehender (Decoratur) und möchte gern, um seine Anordnung nicht zu sehr zu unterbreiten, als Einjährig- u. Dreijähriger dienen. Im Uebig des einjährigen Zeugnisses ist er sehr befriedigt. Ich bitte nun, mir anzugeben, welche Schritte mein Kesse thun muß, um als Handwerker einjährig dienen zu können; ferner, ob welche Papiere er vorlegen muß, wo und wie er sich bezeugen lassen muß und ob ihm auch die Wahl des Truppendienstes frei ist? Antwort: Der Wehrdienst ist ein einjährig-freiwilligen Dienst kann unter Einbindung des Radwies der wissenschaftlichen Befähigung erteilt werden:

- a) jungen Leuten, die sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einem anderen dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit befonder ausgehoben;
- b) Kunstverwandten oder mechanischen Arbeitern, welche in der Art ihrer Thätigkeit hervorragende Leistungen;
- c) zu Ausübungen anstellten Mittellern Landesbesitzeren, welche ihren Familien, welche auf eine derartige Beschäftigung Anspruch machen, haben ihre Meinung die erforderlichen amtlich beglaubigten Zeugnisse beibringen. Sie werden nur eine Prüfung in den Elementarkenntnissen unterworfen. Dem Uebig, das höchstens bis zum 1. Februar des ersten Militärdienstjahres an die Kgl. Examinations-Commission des Aufstehendes zu richten ist, sind außer den vorerwähnten Zeugnissen noch folgende Schriftstücke beizulegen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. eine Erklärung des Vaters oder Vormunders über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu beistehen, auszusprechen, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Thätigkeit hierzu ist schriftlich zu bezeugen;
3. vollständiges Nahrungsattest.

Die Wahl des Truppendienstes steht jedem Einjährig-Freiwilligen frei.

Junge Hausfrauen. Kaufgeschäfte sind sehr beliebt durch Pagen mit Brantweinflaschen; ein einjähriges in Pagen durch mehrere Stunden ist sehr gut; Pagen mit Uffig und Salz hat nichtschlecht durch Erfolge.

Scrutator. Die Länge der Rheinreise Köln-Bonn-Coblenz beträgt nach einer kürzlich erfolgten amtlichen Mitteilung 95.5 Kilometer, die durchschnittliche Wasserleit niedrigstem Wasserstande 2.5 Meter und bei mittlerem 3.5 Meter.

Abkommen in Siegburg. Walton'sch wird in Siegburg von etwa 11,100 Personen als Mutter Sprache geredet. Davon ist weitaus die größere Zahl — etwa 10,900 — katholisch.

Eine Teaurage. Folgen Sie dem wechselläufigen Rath Ihres Vormunders; auch in Dergengangelegenheiten muß der Verstand mitreden, so wenig die Jugend manchmal davon wissen will. Bedenken Sie den schönen Spruch:

Gefährliche Sterne, die bloß bei hellem Himmel leuchten; aber die Vernunft ist eine Magnetadel, die das Schiff noch seiner führt, wenn jene auch verborgen sind und nicht mehr leuchten.

Abkommen S. 50. Ihre Frage ist mit „Nein“ zu beantworten, auf Ihrem Eigentum dürfen Sie die Landminen fangen, aber bei Leide nicht fassen, da welche Jäger den Ansprüchen der Jagd wohl schätzenswerth Ihren Schatzgruben anschauen lassen.

Jünger Abkommen. Der Marine-Bahmeyer werden muß, daß Jüngling der Reise für die Prima eines Gymnasiums oder eines Real-Gymnasiums belegen.

M. Et. in D. . . Ja, im Grenzschutzbereich steht noch manche Stelle zu belegen; es hat sich sogar ein empfindlicher Mangel an solchen herausgestellt. Die Anmerkungen des Militär-Kommissars für den Grenzschutzbereich, der ihnen ausdrücklich vorzulegen ist, erweist sich als verhältnismäßig gering, und so haben Sie als Jünger eines Grenzschutzbereichs-Schutzes alle Aussicht, sofort anzukommen. Die Bedingungen können wir Ihnen mittheilen, dieselben lauten:

- a) Lebensalter nicht über 35 Jahre bis zum Tage der Anmeldung,
- b) Unberührtet oder Witwer ohne Kinder,
- c) Gute Führung während der activen militärischen Dienstzeit, wie überhaupt der Ruf unversehrter Ehre, Ehrlichkeit und unbescholtener Lebenswand,
- d) Körperliche Minderheit,
- e) Die Kenntnis des Lesens und Schreibens, sowie der Anfangsgründe im Rechnen mit dem gehörigen Fertigkeit für den praktischen Anwendung derselben,
- f) Bei event. Antrags auf Ausübung von Ausendienst zum bestimmten Berufsleben, die in der Regel bei bestimmten Militär-Abtheilungen erworben und durch militärisches Zeugnis nachgewiesene Fertigkeit im Lesen und ausreichendes Kenntnis in der Behandlung und Pflege des Pferdes.

Nach Hause. Wegen der „faulen“ Doctoren und Professoren Titel sind wir schon so oft um Auskunft ersucht worden. Wir können Ihnen nur denselben Bescheid geben, den wir noch kürzlich nach Godesberg erteilten, daß gegen die Forderung dieser beliebigen Titelgeschwänke im Ganzen doch wenig zu machen ist, so lange die betreffenden „Doctoren“ und „Professoren“ nicht in irgend einer wissenschaftlichen Thätigkeit hervortreten. Davor hätten sie sich aber mühen. Anerkannt werden in Deutschland selbstredend nur diejenigen Titel, welche von einer deutschen Behörde erteilt worden sind. Aber sich aber auf irgend einer ausländischen Agentur oder Schule erworben Titel gelten nicht, denn ist man das Zeugnis, wenn man es den betreffenden Titeltreibern und Vorkämpfern ist so gerne gibt, daß sie sich „Professoren“ nennen. Gibt es doch heute schon „Professoren“ des Eislaufs. Mit der Region der „Militärdoctoren“ ist es genau ebenso.

Köln, 11. Jan. Productenbörse. Weizen vorrätigster billiger 14.50-15.50 M., fremder 16.50-17.50 M., November 00.00 M., 00.00 M. Roggen vorrätigster billiger 13.75-14.25 M.; fremder 14.00-16.00 M. Nov. 00.00 M., 00.00 M. Hafer vorrätigster billiger 16.00-17.00 M., fremder 16.00-17.00 M. Rüböl still, vorrätigster (in Fässen von 5000 Kilo) 51.00 M.; Oct. 00.00 M., 00.00 M.; Mai 49.50 M., 00.00 M.

Köln, 11. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 14.70-15.00, Roggen 13.60-14.00, Gerste 00.00, Hafer 00.00 M. Zufuhr 12 Sad Weizen, 33 Sad Roggen u. 00 Sad Hafer. — Den kostete 11.00-14.00 M., Roggenstroh 6.50 M., Weizenstroh 5.00 die 100 Kilo.

Neuß, 11. Jan. Fruchtmarkt. Weizen lt. 15.30, la engl. Sort. 14.80, la 14.80 M. Landroggen neuer la 13.00, la 12.00 M. Hafer 18.00 M., neuer 16.20 M. Raps la 00.00, la 00.00 M. Avel (Rüben) 00.00 M. Kartoffeln 4.00 M. Rüböl 49.00, do. sahnig 50.50, gereinigtes Del 52.00 M. für 100 kg. Hen 60 M., Weizenstroh 00 M., Roggenstroh 32 M. für 500 kg. Preßflusen 116 M. für 1000 kg., Kleien 5.20 M. für 50 kg.

Köln, 11. Jan. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb 800 Schweine, verkauft zu 56, la 54, la 51 M. die 50 kg Schlachtgewicht. Geschäft flau, Ueberfluth.

Für ein Mädchen von 17 Jahren, das schon im Geschäft thätig war, wird in einem Waarengeschäfte zur weit. Ausbild. Stelle gesucht. Fre-Offert. unt. W. E. 27 an die Exp. des G.-A.

Mädchen
oder
Stundenfrau
zu Lichtmess gesucht,
Neuhof 2.

Gesucht zu Lichtmess
ein braves properes
Küchenmädchen
G. Schevardo, Eifer 2a.
Ein Dienstmädchen für alle häusliche Arbeit gleich oder für Lichtmess gesucht.
Michael Winand, Godesberg.

Das Zeichen der Vier.

Criminal-Roman von Conan Doyle.

Langsam schritt er mit seinem Blick voran, mitten durch die merkwürdige Tierfamilie, die er um sich versammelt hatte. Bei dem unsicheren Licht sah er nur, wie bald hier, bald da funkelnde Augen aufblitzten, die aus Spalten und Winkeln auf ihn niedersahen. Selbst auf den Vallen über seinen Köpfen saßen wilderwollte Vögel, die lässig das eine Bein, auf dem ihr Körper ruhte, mit dem andern wechselten, als unsere Stimmen ihren Schlummer lösten.

Toby war ein häßliches, langhaariges Weibchen, halb Wachtel, halb Dackelhund, braun und weiß gefleckt, mit Hängeohren und ungeschicktem, wackeligem Gang. Nach einigem Hören nahm er das Geräusch, welches sein Herr mit geschäftiger Hand, aus seiner Hand an. Dies befestigte unter Wänden, er folgte mir nun in die Droschke und machte keinerlei Schwierigkeit während der Fahrt. Es schlug drei auf der Schloßuhr, als ich Pondicherry Lodge wieder erreichte.

Mr. Murdoch, der Hauswächter, war als Helfershelfer verhaftet worden und statt seiner bewachten zwei Polizisten das enge Thor. Als ich jedoch den Namen des Detectives nannte, ließen sie mich ungehindert mit dem Hunde passieren.

Holmes stand, die Hände in den Taschen, auf der Hauschwelle und rauchte eine Pfeife.

„Schön, daß Sie ihn bringen!“ rief er erfreut. „Albion Jones ist inzwischen fortgegangen. Er hat während ihrer Abwesenheit eine außerordentliche Kraft entfaltet und nicht allein unseren Freund Thaddeus, sondern auch den Thürhüter, die Haushälterin und den indischen Diener festgenommen. Jetzt haben wir den Schaulager oben ganz für uns; nur der Sergeant ist da. Lassen Sie den Hund hier und kommen Sie mit.“

Wir banden Toby an ein Tischchen im Vorhof und kletterten die Treppe hinauf. Im oberen Zimmer fanden wir Alles unverändert, nur die Gestalt in der Mitte war mit einem Einmalein verunstaltet worden.

„Reihen Sie mir Ihre Blendlampe, Sergeant“, sagte mein Gefährte zu dem schlaftrunkenen, der im Winkel lag. — „Danke.“ — Nun muß ich Stiefel und Strümpfe ausziehen, die nehmen Sie wohl mit hinunter, Watson. Ich habe eine kleine Kletterpartie vor. Bitte, tauchen Sie mein Taschenmesser in den Erdfest. Recht so! Nun kommen Sie noch einen Augenblick mit mir nach dem Dachboden.“

Wir stiegen wieder durch das Dach hinaus. Holmes beleuchtete mit der Laterne die Fußstapfen im Stau.

„Bitte, betrachten Sie einmal diese Fußstapfen recht genau. Galt Ihnen irgend etwas Absonderliches dabei auf?“

„Sie stammen von einem Kinde oder einem kleinen Frauenzimmer“, sagte ich.

„Aber, abgesehen von dem Maas — bemerken Sie sonst nichts?“

„Sie scheinen mir so ziemlich wie andere Fußstapfen.“

„Durchaus nicht. Sehen Sie her! Dies ist der Abdruck eines rechten Fußes im Stau. Nun mache ich einen daneben mit meinem rechten Fuß. Was ist der Hauptunterschied?“

„Ihre Fährten sind alle zusammengepreßt; bei dem andern Abdruck dagegen trennen sich die Fährten deutlich von einander.“

„Richtig. Werfen Sie sich doch das, es ist von Wichtigkeit. Nun rücken Sie, bitte, an den Fußboden des Klopffens!“

Ich folgte seiner Anweisung und spähte augenblicklich einen starken Erdfestgeruch.

„Da hat er beim Hinaussteigen den Fuß aufgesetzt. Wenn Sie das riechen können, wird doch Toby sicherlich keine Schwierigkeit haben, die Spur zu finden. Nun machen Sie unten den Hund los und schauen Sie dann meine Entzifferung an.“

Als ich ins Freie gelangte, fand Sherlock Holmes schon auf dem Dach; ich konnte ihn wie einen ungeheuren Wurm langsam am Dachrand hinführen sehen. Hinter einem Haufen Holz verlor ich ihn einen Augenblick aus dem Gesicht, doch erschien er sogleich wieder, um dann nach der entgegengesetzten Seite zu verschwinden. Ich ging um das Haus herum und sah ihn oben auf einer der Dachrinnen liegen.

„Sind Sie es, Watson“, rief er.

„Ja.“

„Dies ist die Stelle. Was ist das für ein schwarzes Ding da unten?“

„Ein Wasserfaß.“

„Doch darauf?“

„Ja.“

„Reine Leiter zu sehen?“

„Nein.“

„Der Fenster hole den Rest! Das ist ja ein halbschwarzes Kunststück. Ich sollte aber doch im Stau sein, hinunter zu kommen, wo er heraufklettern konnte. Das Wasserrohr fällt sich ziemlich fest an. Bemerken Sie also, auf gut Glück.“

Nun hörte man ein Klappen und Klacken; die Laterne begann langsam an der Seite der Mauer weiter zu gleiten. Bald sprang auch Holmes leichten Fußes auf das Dach und von da auf den Boden herab.

„Es war nicht schwer, ihn nachzugehen“, rief er, während er Stiefel und Strümpfe wieder anzog. „Von Zeit zu Zeit hatte er unter einem Ziegel gelodert und in seiner Eile obenhin diesen Gegenstand verloren, der meine Diagnose vollkommen bestätigte — wie ihr Doctor so sagen pflegt.“

Er hielt mir einen kleinen Beutel hin, der aus farbigen Gräsern gewebt und mit ein paar Glasperlen verziert, an Form und Größe einem Cigarrentaschen nicht unähnlich war. Darin fand sich ein halbes Duzend Stacheln von dunklem Holz, an einem Ende spitz, am andern abgerundet, wie der Dorn, welcher Bartholomäus Scholto getroffen hatte.

„Das sind bössliche Dinger“, sagte er. „Geben Sie acht, daß Sie sich nicht stechen. Ich bin glücklich, sie zu haben, denn es sind aller Wahrscheinlichkeit nach die einzigen, die er besaß. Sie und ich, wir brauchen nun nicht mehr zu fürchten, nächsten einmal einen solchen in unsere Haut zu bekommen. Ich wünschte, wir wären Granatsplitter bei Weitem vorziehen. Wie recht's, Watson? Wäre Ihnen ein Witz von sechs Meilen nicht zu viel?“

„Gewiss!“

„Wird er Ihren Wein auch gut bekommen?“

„Ja.“

„Ah, da bist du, mein Hundchen! Gut, alter Toby! Hier, riech' einmal, Toby, riech' einmal.“

Er hielt dem Hunde das mit Erdfest getränkte Tuch unter die Nase, während das Tier breitbeinig da stand, den Kopf höchst komisch auf die Seite gedreht, wie ein Reh, der die „Blume“ einer berühmten Weinorte prüft. Holmes warf dann das Taschenmesser einige Schritte weit fort, befestigte einen starken Strich an des Kloters Gabelung und führte ihn an das Wasserfaß. Augenblicklich brach das Tier in ein anhaltendes, schrilles Geheul aus; die Nase auf der Erde, den Schwanz in der Luft, trabte es der Spur nach, und zwar in so schnellem Lauf, daß wir tüchtig in Atem gehalten wurden und Wache hatten, die straff gezogene Leine nicht fahren zu lassen.

Im Osten begann es zu dünnern und wir konnten bei dem kalten, grauen Morgenlicht eine Strecke weit sehen. Hinter uns lag das große kastenförmige Haus mit seinen dunklen Fenstern und kalten Mauern trüblich und verlassen da. Unter Kurs führte quer durch das Grundstück, vorbei an kümmerlichem Buschwerk, vertrockneten Rehräuten und aufgewühlten Gräben und Böden. Das verformene, unheimlich aussehende Aussehen des Ortes paßte so recht zu dem Trauerspiel, dessen Schaulager er war. Als wir die Umfassungsmauer erreichten, ließ Toby ungestüm winselnd in ihrem Schatten einlaufen, bis er den Winkel erreichte, in welchem ein junger Buchenbaum wuchs. Wo die beiden Mauern zusammenstießen, waren mehrere Steine losgebrochen und die Öffnungen ausgetreten und nach unten abgerundet, als hätten sie schon öfters zur Leiter gedient. Holmes kletterte hinauf, nahm mir den Hund ab und ließ ihn auf der andern Seite wieder fallen.

„Hier hat der Stiefel den Abdruck seiner Hand zurückgelassen“, sagte mein Gefährte, als auch ich mich auf die Mauer geschwungen hatte. „Sehen Sie die leichte Vertiefung auf dem weißen Kalk? Ein Glitz, daß es seit gestern nicht frisch geragt hat; die Fährten wurden auf dem Wege verfolgt lassen, obwohl die Leute achtungsvollig Stunden Vorprung haben.“

Ich gestehe, mir schien die Sache nicht ganz zweifellos, wenn ich an den großen Verfall dachte, der inzwischen auf der Landstraße stattgefunden hatte. Meine Befürchtung schwand jedoch schnell, denn Toby jagerte und schnauzte seinen Augenblick, sondern strebte in seiner absonderlichen Art unaufhaltsam weiter. Offenbar siegte der scharfe Geruch des Erdfests über alle anderen Düfte.

„Denken Sie nur nicht“, bemerkte Holmes, „daß der Erfolg unseres Unternehmens auf dem bloßen Zufall beruht, daß einer der Kerle mit dem Fuß in das Erdfest getreten ist. Ich weiß jetzt genug, um im Stau zu sein, ihnen auf mancherlei Weise beizukommen. Da jedoch unser Verfahren das nachteiligste war, habe ich es es eingeschlagen; ich würde es für unrettbar gehalten haben, dies nicht zu thun. Ein so häßliches, geistreiches Problem, wie ich Anfangs hoffte, bietet der Fall nun freilich nicht mehr. Es hätte sich ohne diesen

all zu deutlichen Begreifbar vielleicht einiger Ruhm dabei ernten lassen.“

„An Ruhm und Anerkennung wird es Ihnen diesmal gewiß nicht fehlen, Holmes. Wahrscheinlich, ich begreife nicht, durch welche Mittel Sie zu Ihren Ergebnissen gelangt sind. Wie konnten Sie zum Beispiel mit solcher Sicherheit den Mann mit dem hölzernen Bein beschreiben?“

„Nun, Verbrecher! Das ist die Einfachheit selbst — Alles offenbar und verständlich. Effectivität ist überhaupt meine Sache nicht. Hören Sie nur: Zwei Offiziere, die den Dachstuhl in einer Verbrüdercolonne befehligen, erfahren ein wichtiges Geheimnis, das sich auf einen vergrabenen Schatz bezieht. Ein Engländer Namens Jonathan Small zeichnet einen Grundriß für sie. Wir haben den Namen auf der Karte, die Hauptmann Morstan in seiner Brieftasche trug. Small, wie Sie sich erinnern werden, hatte dieselbe für sich und seine Genossen unterzeichnet mit dem »Zeichen der Vier« — wie er sich etwas dramatisch ausdrückte. An der Hand dieses Grundrisses haben nun die Offiziere — entweder Beide, oder Einer von ihnen, — den Schatz gefunden und nach England gebracht; die Verbindung jedoch, unter welcher ihnen derselbe übergeben wurde, vermuthlich unerwartet gelassen. Nun fragt sich, warum hat Jonathan Small den Schatz nicht selbst genommen? Die Antwort ist nicht schwer. Das Datum auf der Karte beweist, daß sie aus der Zeit stammt, als Morstan auf seinem Posten in der Verbrüdercolonne war. — Jonathan Small konnte den Schatz nicht heben, weil er — und seine Genossen selbst — Sträflinge waren und der Freiheit beraubt.“

Die verkaufte Braut.

(Prodana nevesta.)

Heute Abend werden wir eine neue komische Oper hier kennen lernen. Das »neue« bezieht sich aber nur auf unsere Bühne, denn das Werk ist bereits 28 Jahre alt und seit der Wiener Theater- und Musik-Ausstellung im Jahre 1892, wo es zuerst weiten Kreisen bekannt wurde, schon an vielen deutschen und österreichischen Theatern aufgeführt worden.

Der Titel der Oper ist »Die verkaufte Braut«; der geschichtliche Text von Sabina, die recht gelungene Uebersetzung von Max Kallbe, und schließlich die Compilante, die Musik, von dem vor bald 10 Jahren zu Prag im Waisenhause verstorbenen Friedrich Smetana, einem Componisten, der uns bisher nur aus Symphonischen Dichtungen bekannt war, während seine geschäftlichen Landleute ihn auch schon als Verfasser mehrerer Opern schätzen gelernt hatten.

Die Musik werden wir ja heute Abend hören; was den Text angeht, so wollen wir zur leichteren Orientierung unserer Theaterfreunde den Vorgang der Handlung nach einem Berliner Blatte hier erzählen:

Dans, der Sohn des Bauern Micho, ist von seiner Stiefmutter aus dem elterlichen Hause vertrieben worden; er sieht bei fremden Leuten in Dienst. Trotzdem liebt ihn Marie, die Tochter des Bauern Kravčina. Der Vereinigung der Beiden bereiten die Abmachungen der Eltern Hindernisse, Marie soll den Trottel Wenzel, den Sohn Micho's aus zweiter Ehe, heirathen. Sie weigert sich dessen Handbrot, obwohl ihr von der Mutter und besonders von dem Verheiratheten Wenzel hart zugesagt wird. Als dieser einsteht, daß bei Marien keine Vorstellungen mehr nützen, verläßt er sein Glück bei Dans. Er schlägt ihm vor, da er doch ein armer Schuler sei, seine Braut zu verkaufen; Dans soll, wenn er auf sie verzichtet, 300 Gulden ausbezahlen bekommen. Anfangs weigert dieser sich; nachdem er aber erfahren, daß Wenzel für Marie anerkennen will, geht er scheinbar auf den Handel ein. Er will gegen Zahlung der genannten Summe zurücktreten, wenn in den Vertrag ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen wird, daß nur des Bauern Micho's Sohn das Mädchen heirathen dürfe. Dieser Bedingung fahrt sich Wenzel, der ebensoviele wie irgend ein Anderer weiß, wer Dans eigentlich ist, mit Freuden.

Durch diese Uebereinkunft des Verheiratheten wird er sich schließlich die Braut, Marie, die sich natürlich von Dans verabschiedet, erklärt sich schon bereit, den Wunsch der Eltern zu erfüllen, aber inzwischen ist Wenzel in die Reue der Selbsttänzerin Smetanova gerathen. Während alle auf den Gipfel warten, tritt Dans hervor, gibt sich als Sohn Micho's zu erkennen und fordert nun auf Grund des mit Wenzel abgeschlossenen Vertrages die Hand Mariens. Der Verheirathete sieht ein, daß er der Gefoppte ist und eilt unter dem Vorwand der Menge davon. Die Alten zögern zwar noch, den Handel anzuerkennen, aber plötzlich erscheint Wenzel, der Smetanova zu ihrer Künftigen erklärt ist, als Tausch. Nach diesem Streiche kann von seiner Braut mit Marie nicht mehr die Rede sein, und so fährt am Ende Dans die verkaufte Braut heim.

Von Nah und Fern.

* **Freier, 9. Jan.** Marktbesucher, welche heute Morgen von der Sauer kamen, erzählten, laut der »Freier. Wdztg.«, der seit Mittwoch voriger Woche vermisste Herr Pastor Wahles von Edingen sei unter einem Hecken in den sogenannten Windener Lohsen aufgefunden worden, und die Leiche zeige eine starke Verletzung an der Stirne.

* **In Schwalbach** kam vor einigen Tagen der gewiß seltene Fall vor, daß ein junger Mann auf dem Sterbebette getraut wurde. Derselbe war schon einige Zeit lang kränklich und bereits auf der Bürgermeisterei gestorben. In seinem letzten Willen gestellte sich nun noch folgende Instruktion, die ihn auf's Sterbebett wies. Um nun die bürgerlich getraute Braut nicht ohne den kirchlichen Segen zurückzulassen, ließ er den Geistlichen rufen, der am Sterbebette die kirchliche Trauung vollzog. Kaum war der Trauungsact vorüber, da starb der junge Mann, seine junge Frau ganz untröstlich über ihren Verlust zurücklassend.

* **Badaroch, 10. Jan.** Zu dem unlängst hier stattgehabten Brand schreibt man noch: Ein merkwürdiges Mißgeschick hatte eine Champagnerfabrik. Diese hatte ihre Weinversteigerung bis zur letzten Weinlesezeit verschoben, die Erneuerung der Versteigerung aber unterlassen, weil die Weine translocirt werden sollten. Ungefähr 15 Halbfäßchen wurden vom Feuer ergriffen, und das edle Reich ergoß sich in Strömen auf die Straße. Nur wenigen Feuerwehrcorpsen glückte es, mit ihren Eimern sich etwas aufzufangen.

* **Elberfeld, 10. Jan.** Die Bergische Brauerei-Gesellschaft, vormals Gustav Kupper, hielt heute ihre Hauptversammlung ab. Der ehemalige Ertragsrückgang des Unternehmens von 3 auf 0 Prozent Dividende verursachte (laut Bericht der »Köln. Ztg.«) eine lebhafteste Debatte unter den erschienenen Actionären, welche reichlich die Hälfte des Aktienkapitals mit 1,860,000 Mk. vertreten. Das frühere Vorstandsmitglied, Herr Emil Kupper, und ihm zur Seite Rechtsanwalt Fluck, griffen die jetzige Verwaltung an; sie behaupteten, daß die Ursache des Mißerfolges in dem unverfälschten Reibzucker zu suchen sei. Auch mußte der Hauptleiter des Unternehmens, Herr Rudolph Kupper, dessen technische Kenntnisse, Energie und Thätigkeit man im Uebrigen voll anerkenne, seinen Wohnsitz von Endenich bei Bonn wieder nach Elberfeld verlegen. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß das Reibzucker-Vergleichen als ganz vortrefflich bezeichnet werden könne. Es sei weniger maßig, aber haltbarerhaltiger, wie das reine Malz. Man habe aber neuerdings dennoch dem Reibzucker nachgegeben und wiederum Bier ohne Reibzucker hergestellt. Herr Rudolph Kupper erklärte, daß er von Endenich nicht fortziehen werde, aber jederzeit zum Rücktritt von seiner Stelle bereit sei. Der Rechnungsabluß wurde mit großer Majorität genehmigt.

* **Elberfeld, 8. Jan.** Gestern Abend wurden in einer hiesigen Wirthschaft zwei Soldaten des 16. Regiments aus Köln und ein Unteroffizier vom 130. Regiment aus Dinslaken festgenommen, welche sich bereits seit Weihnachten ohne Urlaub hier herumtrieben. Derselben leisteten energischen Widerstand und mißhandelten die zu ihrer Verhaftung beauftragten Polizeibeamten.

* **Elberfeld, 8. Jan.** Die Arbeiter hier hielten hier gestern eine Versammlung ab, um über die Schritte, die zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und der dadurch entstehenden Noth zu thun seien, zu beraten. Nach längeren Reden wurde folgende Resolution gefaßt: »Die heute verammelten Arbeitslosen beauftragen drei Personen, bei dem Herrn Verbrüdermeister vorstellig zu werden, um denselben zu veranlassen, der Noth der Arbeiter durch Uebernahme von Arbeit zu steuern, eventuell die städtische Behörde zu ersuchen, das Erforderliche an Nahrungsmitteln auf städtische Kosten zu deponiren.« Im Laufe der Woche wird eine neue Versammlung stattfinden.

* **Vaderborn, 9. Jan.** Am vorigen Donnerstag wurde von einem Anwohner in der Nähe des Behrentes ein Kind ausgetrieben, um Brantwein zu holen. Da dasselbe nicht heimkehrte, sah man nach und fand das arme kleine Geschöpf an einer Decke ertrunken.

* **Bamberg, 10. Jan.** Der tragische Tod des Hofraths Dr. Nebinger, welcher Vorstand der chirurgischen Abtheilung des hiesigen allgemeinen Krankenhauses war und als ebenso geschickter wie glücklicher Operateur sich eines großen Rufes erfreute, erregt allgemeine Theilnahme. Dr. Nebinger starb in letzterer Zeit immer mehr Spuren von Melancholie, weshalb vor einem halben Jahre schon das Gerücht entstand, er habe Aufnahme in eine Heilanstalt finden müssen. Am Dreikönigstage legte Dr. Nebinger in seinem

Arbeitszimmer im Krankenhaus Hand an sich, indem er sich drei Schüsse unterhalb des Herzens und einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte. Die Verwundeten fanden bereits einen Todten. Dr. Nebinger soll auch bei dem Concurs des Bankhauses Heglein 60,000 Mark verloren haben.

Aus der Umgegend.

(Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.)

* **Vom Rheine** schreibt man uns: In einer Gemeinde wurden freitags einzelner Schulkinder bisweilen Klagen darüber laut, daß das Schulkloß nicht immer genügend erwärmt sei. Einer der Gemeindeväter schloß sich berufen, daherhalb bei der vorgelagerten Schulbehörde Klage zu werden. Nach etwa 14 Tagen wurde ihm von dort aus geantwortet, daß man die Schule, um den vorhandenen Wärmegrad festzustellen, mehrere Male besucht und dabei 13, ein Mal sogar 15° Wärme nach R. zu verzeichnen gehabt habe. Das müsse als ausreichend betrachtet werden. Doch der hochweise Mann glaubte sich so leicht nicht beruhigen zu dürfen; er ließ sich hin und ließ abermals eine Klageschrift los des Inhaltes, daß er 13 und 15° R. wohl als genügend erachte zur Erwärmung eines kleinen Wohnzimmers, keineswegs aber für einen großen Schulkloß! — Ob ihm hierauf auch wohl so bald eine Antwort zu Theil werden wird?

* **Vergerhof, im Kreise Waldbrohl, 9. Jan.** In vergangener Nacht geriet das Wohnhaus und die Scheune des Fuhrunternehmers Vogel zu Sammet bei Wildbergerhütte auf unbekannte Weise in der Zeit von 12—1 Uhr in Brand. Anfangs hieß es, das Haus habe zuerst gebrannt und einige Zinsen seien in die theilweise offene Scheune geblasen, wodurch das dort aufgestaute Stroh, Heu und Getreide angezündet worden. Andererseits behauptet man, die Scheune habe zuerst gebrannt und das Haus sei davon angezündet worden. Letzteres ist unwahrscheinlicher, da das Haus mit Dachziegeln bedeckt war und nicht leicht Feuer fangen konnte, zumal, da es ungefähr 15 Meter von der Scheune entfernt stand. Heute war das königliche Amtsgericht aus Waldbrohl zur Ortsbesichtigung und Untersuchung hier. Die aus Denselben herbeigeleitete Feuerwehre vermochte die Flammen nicht zu löschen, weshalb man nur auf die Rettung der Hausrathes und Möbel Bedacht nahm. Die Pferde und das Rindvieh brachte man in den benachbarten Ställen unter. Die Möbel sind größtentheils verbrannt. Wie es heißt, hatte Vogel Alles verbrannt.

* **Aus der Gegend** wird uns geschrieben: Die Hühner der nächsten Gegend sind seit Beginn der Frostperiode mit einem hübschen Spurenschnee bedeckt. In den geschützten Thälern hat er allerdings der Sonne schon weichen müssen. Wenn man nach den Spuren des Wildes urtheilen will, so kann man jetzt auf die Zahl desselben schließen. In unserer Gegend dürfen wir sagen, daß sich die jagdlichen Verhältnisse im Vergleich gegen früher bedeutend gebessert haben. Die Jagden sind jetzt meistens in den Händen von wackeren Jägern, die nur so viel abschießen, daß ein gewisser Bestand auch für die Zukunft gesichert bleibt. Im Frühjahr setzt man Jagden und Fährten ein, die dann in der Jagdzeit zum größten Theile abgeschossen werden, weil sie sich bei vieltem Schnee schlecht durch den Winter bringen lassen, trotzdem viel Sorgfalt auf das Fährten verwendet wird. Zu diesem Zwecke legt man im offenen Felde oder in lichten Wäldchen Fährten ein. Der Hühnerbestand hat sich sehr bedeutend gehoben, nicht allein zur Freude der Jäger, sondern auch zur Freude der Naturfreunde, welche zur schönen Jahreszeit unsere romantischen Thäler aufsuchen. Leider will sich der Hühnerbestand nicht mehr so einbürgern, wie man es wohl wünschen möchte; häufig wechelt er zwar von der Mafel zu uns herüber. In den letzten Jahren haben sich die Hühnerhändler recht gut gehalten, es scheint also auch ihnen die gute Jagdzeit sehr zu Statten zu kommen. Am leichtesten Boden und unter dem Schutze von Nadelbäumen haben sich auch die Kaninchen recht zahlreich eingefunden. Von fremden Jägern aber wird ihnen in einigen Revieren durch das leidige Jettieren viel nachgestellt. Die Sauer sind zwar noch Standwilde bei uns, werden jedoch weniger häufig als sonst angetroffen. In letzterer Zeit sind sie von den südlichen Höhen mehr nach Norden gewandert, wo sie an den Eichen und Buchen eine gute Mafel finden. Um sie mit Erfolg einfangen zu können, wird noch mehr Schutze erwartet. Mit richtigem Eifer und auch mit gutem Geschick stellt man dem Raubzeug die erste Bedingung zur Erzielung eines guten Wildbestandes ist. Besonders geht es den Hühnern und Wildgänsen an den Kragen. Allerdings sind so leicht nicht auszuretten, da sie zu uns aus Revieren herüberwechseln, wo ihnen nicht so glatt beizukommen ist.

Betheiligung

mit Kapital an einem nachweislich rentablen Geschäft als stiller oder thätiger Theilhaber gesucht. Offerten u. S. H. 15. nimmt die Expedition des General-Anzeigers entgegen.

Wer leih einem Handwerker zu 6% gegen fache Sicherheit

300 Mark

auf 1 Jahr? Off. Off. B. H. 123. an die Expedition des Gen.-Anz.

500 Mk. auf Grundstück, 10fache Sicherheit. Off. unter G. H. 10. an die Expedition des Gen.-Anz.

250,000 Mark,

auch in beliebigen Beträgen, auf 1. Hypothek unter ärmlichen Bedingungen auszuliehen. Offerten unter H. J. 1377. an die Exp.

Kapitalien auf Hypoth. zu beziehen durch Herrn. Feiten, Martenstr. 12. I. Et., am Bahnhof.

15—20,000 Mk. Ausb. bereit. Off. u. N. 9. an die Exp.

Gesucht

wird gegen Schuldschein ein Darlehen von 4000 Mark auf 2 1/2 Jahren gegen hohe Zinsen; auch kann event. Bürgschaft gestellt werden. — Offerten unter M. K. 4000. an die Expedition des General-Anzeigers.

35,000 Mark

auf Weingut feinsten Lage der Mafel gegen dopp. Werth, erste Hypothek gesucht. Offerten sub K. 350. postlagernd Bonn.

12,000 Mk.

Restkaufpreis zu beizugeh. Offerten unter R. G. 1392. an die Expedition des Gen.-Anz.

Mark 1200

auf erste Hypothek von einem pünftlichen Zinsgäbiger zu leihen gesucht. Offerten unter W. A. 396. an die Exp. d. Gen.-Anz. erbeten.

Zu verkaufen

Agrippinensische 3 hübsche billige Privathäuser.

Eine Gerthensstr.-Agrippinensische: Wäldchen- und Brunnhaus, namentlich für Bäcker, Metzger, Speereihändler etc. J. A. Deunen, Bahnhofstr. 14.

Nachweislich gutgehende

Gastwirthschaft

in der Nähe von Bonn Umfänge halber sofort zu verkaufen. Off. unter L. S. 40. an die Expedition des General-Anzeigers.

Großes herrschaftl. Haus

mit Centralheizung u. allem Comfort zu vermieten durch J. A. Deunen, Bahnhofstr. 14.

Erste

Stage,

4 Zimmer, Küche, Manfard und alle Bequemlichkeiten, jetzt oder zum 15. Mai zu vermieten.

Kreuzstraße 1a.

Geldgeschäfts,

nahe am Markte, in sehr belebter Straße und in jedem Geschäftes geeignet, in verm. d. J. A. Deunen, Bahnhofstr. 14.

Möblirtes Zimmer

1. Etage, mit oder ohne Pension, vom 18. ds. Mts. ab zu vermieten. Heerstraße 67.

Friedhof. Haus nebst Zucht, sehr schön zu laufen gesucht. Offerten mit Preisangabe. G. R. 100. an die Exp. des Gen.-Anz.

Offenstraße 29

hübsches herrschaftl. Haus zu verkaufen od. in verm. durch J. A. Deunen, Bahnhofstr. 14.

Möblirtes Zimmer,

straßenwärts, zu vermieten. Wenzelstraße 34.

Haus

mit kleinem Garten, im südlichen Stadttheil, zum Werthe von 15- bis 20,000 Mark zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. 26. an die Exp. des Gen.-Anz.

Haus

im nördlichen Stadttheil mit Garten, Kanalanschluss etc. billig zu verkaufen durch J. A. Deunen, Bahnhofstr. 14.

Die correcte Ausarbeitung von Zenerverklärungen u. zwar nach d. Einkommensteuergesetz, der Ausf. Anweisung des Herrn Finanzministers u. den begl. Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, abernunt unter strenger Discretion Kleber, Bonn, Weierstraße 44.

NB. Aufträge erbitte baldigst.

Uebersehung

aus dem Spanischen, Italienischen, Französischen und Englischen werden schnell unter Garantie angefertigt. Größere Werke nach Uebereinkunft. Offerten sub M. 117. an die Exp. des Gen.-Anz.

Kölner Stadt-Theater.

Freitag den 12. Jan. 1894:

Erstes Hauptspiel

von Carl William Waller.

Der Negrierer auf Reisen.

Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Arnone und Moser.

Samstag den 13. Jan. 1894:

Gastspiel von Carl Mayer vom Groß. Hoftheater in Schwerin.

Sam. Benefiz des Capellmeisters Wilhelm Wählhorst.

Johann von Paris.

Komische Oper in 2 Aufzügen von H. Boelcken.

Vorher: Eranthia.

(Preis-)Oper in 1 Aufzuge von B. Hummel.



Unsern lieben Mitglieder

Christian Krings

und seiner Braut

Fräulein

Cäcilia Schmitz

viele Glück- und

Segenswünsche

zu ihrer Vermählung

am Samstag den 13. Jan.

Abends 12. Jan. 1894.

Der Innegesehnen-Verein

Freundschaftsband.

Freiwillige

Feuerwehr.

Samstag den 13.

Abends 8 1/2 Uhr:

General-

Versammlung

im Kölner Hof.

Tages-Ordnung:

Vorstands- und Rechnungs-

Abgabe.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder

Herr
Carl Diederichs

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Diederichs,
geb. Grashof.

Bonn, Magdeburg, 10. Jan. 1894.

Die Beerdigung findet Statt Samstag den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Arndtstrasse 27.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser innigstgeliebtes Söhnchen
Cuno
im zarten Alter von 7 Monaten zu sich zu nehmen.
Die trauernden Eltern:
M. Wimmer
und Frau
Gretchen geb. Engelgan.

Danksagung.
Den Bewohnern von Schwabach, welche an dem Begräbnisse und Verluste unseres Sohnes so rege Theilnahme bewiesen, sprechen hiermit ihren verbindlichsten Dank aus!
Familie Dühr,
Oberbreitig.

Starkes Dienstmädchen
ge sucht, Weberstrasse 44.

Grosse Auswahl aller Sorten **Kränze**
Lehmacher, Blumen-Geschäft, Brüdergasse 27.

Ein mir zugesicherter Antrag für Lebensversicherung wurde mir durch einen geheimen Agenten weggenommen, ein Verwandter des Inspectors, mit Wissen des General-Agenten, weshalb ich meine Stelle gekündigt.

Ich danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen.

Bonn, den 1. Januar 1894.

M. Th. Zingeler,

30-jähriger Haupt-Agent der „Thuna“.

Angebot.

Zu Sachen betreffend die Aufhebung des Grundbuchs für den Gemeindebezirk Zimpfenhausen beantragt der Ackerer und Gemeinde-Vorsteher **Karl Franz Joseph Lieberz** zu **Nettoven** das Eigentum des im Kataster für „**Erben des Ackerers Wilhelm Lieberz in Nettoven**“ eingetragenen Grundstückes Flur 7 Nr. 63, „Hinter der Burg“, Ackerland, Klasse 6, 31 ar 63 qm, Reinertrag 2 7/100 Thlr.

Kestere werden aufgefordert, etwaige Ansprüche spätestens in dem auf

Dinstag den 27. Februar 1894,
10 Uhr Vormittags,

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der **Karl Franz Joseph Lieberz** als Eigentümer der vorbezeichneten Parzelle in das Grundbuch eingetragen wird.

Bonn, den 18. December 1893.

Königliches Amtsgericht VI.

Hypotheken-Baunanlehen
gewährt auf Objecte aller Art und in allen Stadttheilen bei höchster Beleihung zum niedrigsten Zinssatz und ohne jedes Einhalten unter vortheilhaften Bedingungen in alleiniger directer Vertretung erster Hypotheken-Institute das
Hypothekengeschäft von Herm. Friedrich
Bonn, Münsterstrasse 9, Parterre.

Ein Haus
für zwei Geschäfte eingerichtet, billig zu verkaufen. In demselben befindet sich ein gutgehendes Geschäft. Das andere Lokal eignet sich seiner Lage wegen für Metzger, Bäcker, oder auch zu jedem anderen Geschäft.
Anfragen unter B. 27. an die Exped. des General-Anzeigers.

Wohnung
2-3 Zimmer und Küche, im südlichen Stadttheil von ruhigen Einwohnern
zu mieten gesucht.
Offerten unter Q. R. 164. an die Expedition des General-Anz.

Ein schönes möblirtes Zimmer
für einen, auch zwei Herren, mit ganzer Pension
zu vermieten,
Brüdergasse 16.

Haus,
Königsstrasse, nahe der Pöppelsdorfer Allee, billig zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres bei M. Pöhl, Rhein-dorferstrasse 49.

Wohnung, 3 Zimmer, Mansarde, zum 15. Mai gesucht. Off. mit Preisang. u. J. F. 1006. an die Exped. des General-Anz.

Wohnung, 3 Zimmer, Mansarde, zum 15. Mai gesucht. Off. mit Preisang. u. J. F. 1006. an die Exped. des General-Anz.

Wohnung, 3 Zimmer, Mansarde, zum 15. Mai gesucht. Off. mit Preisang. u. J. F. 1006. an die Exped. des General-Anz.

Wohnung, 3 Zimmer, Mansarde, zum 15. Mai gesucht. Off. mit Preisang. u. J. F. 1006. an die Exped. des General-Anz.

Ein neues Haus
zu verkaufen im Preise von 800 Thlr., mit 7 Zimmern, Speicher und Keller, Scheune und Stallung, schöner Hofraum, 1/2 Morgen Garten, eingerichtet zu Bauplänen, u. 54 Obstbäume, gelegen in Wehlingshofen. Zu erfragen
Nieder-Dollendorf Nr. 92.

Wohnung
Ein einzelner Herr sucht Wohnung 1. Etage, 4 oder 5 Räume und Mansarde.
Franco-Offerten mit Angabe des Preises unter U. T. 42. an die Expedition des General-Anz.

Wirthschaft,
im Mittelpunkt der Stadt, theilungshalber
zu verkaufen
d. J. J. Heynen, Bahnhofstr. 14.

Passend für Kutscher.
Eine große Remise mit Stallung und Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten,
Weberstrasse 5.

2-3 schöne Zimmer
erster Etage an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten,
Königsstrasse Nr. 2.

Gelegenheitskauf.

Einzelne kleine Posten **Tischtücher, Servietten, Handtücher und Leinen**, nur solide Qualitäten, welche durchs Ausstellen im Schaufenster etwas trübe geworden sind, verkaufen wir zu **bedeutend ermässigten Preisen**. Auch in **Piqués und Satin** für Negligé-zwecke, sowie in **Hemden-tüchern** sind vortheilhafte Posten am Lager.

Killy & Morframer.

Gesellschafts-Saison

empfehlen wir in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Crêpons, Indiennes, Bengalines, Foulards, Merveilleux, Damassés etc. etc.

Besonders schöne Lichtfarben.
Ganz neue effectvolle Gewebe.

Killy & Morframer.

Etage od. Parterre

5 Zimmer, Küche, Mansarde, in oder außerhalb Bonn, im Preise von 5-600 Mark

ge sucht.
Offerten unter S. W. 313. an die Expedition des General-Anz.

Kost und Logis
für ausländische Leute billig und ant.
Preis 9.

Propere Schlafstelle
Kollnswasserstr. 5.

Colonialwaarengeschäft.
In einem Städtchen am Rhein ist ein mit bestem Erfolg betriebenes Colonialwaaren-Geschäft zu übertragen. Waaren werden 5% unter Tagespreis abgegeben. Wohnung kann mit übernommen werden. Off. u. H. H. 100. an die Exped. des General-Anzeigers.

Ein antänd. junger Mann findet **Kost und Logis**
Kollnswasserstr. 1. Etage.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition des General-Anzeigers.

Wirthschaft
in nachweislich gutem Betrieb zu mieten gesucht.
Offerten u. M. H. 9871. an die Exped. des General-Anzeigers.

Erste Etage
von 4 Zimmern und Küche etc. zu vermieten,
Rheindorferweg 50.

Erste Etage
von 5 Zimmern zum 15. Mai zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter X. H. 107. an die Exped. des General-Anzeigers.

Speicherzimmer zu vermieten, Kollnswasserstr. 11.

Möblirtes Zimmer
mit Pension zu mieten gesucht. Offerten unter A. L. 4. an die Exped. des General-Anzeigers.

1. Etage
3-4 Zimmer, Küche, Mansarde, Nähe der Münsterstrasse, zum 1. oder 15. Mai von stiller Familie zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Y. Z. 68. an die Expedition des General-Anz.

Ein junger Kaufmann sucht **möblirtes Zimmer**
mit Pension, möglichst Barterre. Offerten u. P. G. 1000. an die Exped. des General-Anzeigers.

Hotel-Restaurant,
allerbesten Geschäftslage hiesiger Stadt mit 15-20,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen und bald anzutreten, ev. nehme auch hier oder umgegend Paus oder Grundstücke in Zahlung. Gest. Offerten unter H. B. 1. an die Expedition.

Zum 1. April Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Mansarde, mit Preisangabe unter E. F. F. an die Expedition des General-Anzeigers.

Königsstrasse 20 sofort ein Part.: Salon, 2 Zimm., Küche, Waschküche auch Mansarde, stille Wirthschaft. Anzugeben 10-12.

Parterre u. 1. Etage
oder ein kleines Haus (neu), nicht allzuweit vom Bahnhof,
zu mieten gesucht.
Offerten unter B. A. 206. an die Expedition des General-Anz.

8-10,000 Mark
auf gute Hypothek auszuliehen. Offerten unter O. V. 8. an die Expedition des General-Anz.

Bonner Reichshallen-Theater,

Sandkaule Nr. 10.

Heute Freitag und die folgenden Tage:
Große Specialitäten-Vorstellungen.

Große Pantomime,
ausgeführt von der **Stello Alfonso-Truppe.**
Exclusiv in der Reichshallen.
Einzig in ihrer Art. Phänomenal.

Aug. u. Robert Meinhold, Excentrique-Quettisten. Grand Succès. **Else und Lucie,** die beiden Wundermädchen.

Miss Merando, Instrumentalistin.

The Abra, Pans- und Kopf-Equilibristen.

Dora de la croix, großartige Jongleur-Production.

Miss Lilly und Little Zephora, Kunst-Radfabrikerinnen.

Anfang punkt 8 Uhr.
Villet-Vorverkauf bei Herrn Alb. Seidel, Wenzelgasse 31.

Am Sonntag den 14. findet die Vorstellung des gefamten Personals im Theaterhof zu Pöppelsdorf Statt. Anfang 4 Uhr.

Ein Zimmer
zu vermieten,
Martinsstrasse 9.

Wohnung
zu vermieten
Wenzelgasse Nr. 5. Näheres Kölner Chaussee Nr. 103.

Schöne Mansarde mit Bett
an ruhige Person billig zu vermieten,
Am Graben 9.

Privathaus
im südlichen Stadttheil, auch für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen oder zu vermieten durch **Gottfr. Schmitz,** Martinsstrasse 37a.

Garten
vor dem Sternthor, über 8 Ar groß, als Lagerplatz oder zu Bauplänen geeignet, zu verkaufen. Offerten unter L. 150. an die Exped. des General-Anz. erbeten.

Zu vermieten
per 1. April resp. 15. Mai. Bonn, in dem Ed.-Etagenhaus Argelandstrasse 46, im südlichen Stadttheil, 2 große herrschaftliche, nobel geführte abgethe. Wohnungen, mit allem Comfort, Parterre 1000 Mk., 1. Etage 1200 Mk. jährl. Ausk. Bonn, Argelandstr. 32.

Haus-Verkauf!
Schönes herrschaftl. Haus, f. hiesige Allee 75 (nahe der Pöppelsdorfer Allee), m. 11 großen Zimmern, Mansarden, Küchen, Vor- und Hintergarten, zu billigem Preise zu verkaufen.
Näheres im Hause selbst oder nebenan Nr. 77.

Geschäftshaus Sternstrasse 15. Mai zu vermieten durch **Gottfr. Schmitz,** Martinsstrasse 37a.

Ein möbl. Zimmer
zu 8 Mark zu vermieten, Pöppelsstrasse 8.

2. und 3. Etage
zu vermieten, Brüdergasse 7.

Gesucht
per sofort oder 1. Februar d. J. eine herrschaftl.

Wohnung
von 7 heizbaren größeren Zimmern nebst Zubehör in Bonn, Vororten oder Umgebung.
Näheres mit billigsten Preise einzuweisen unter B. W. 6760. an die Exped. des General-Anzeigers.

Möblirtes Zimmer,
sauber u. freundlich, mit guter bürgerl. Pension, in der Nähe des alten Kirchhofs von ein. Commis gesucht. Fr.-Offert. mit Preisang. u. A. K. 55. postlagernd Bonn.

Ein ordentlicher **Drechslerlehrling** gesucht. Näheres Martinsstrasse (Weidenweg) 5, 2. Et.

Stadt-Theater in Bonn.

Direction: Julius Hofmann.

Freitag den 12. Jan. 1894. 30. Abonnements-Vorstellung.
(14. Opern-Vorstellung im Abonnement.)

Zum ersten Male:

Die verkaufte Braut.

Romische Oper mit Ballet in 3 Akten von N. Sabina. Deutsch-Text von Max Kallied. Musik von Friedrich Smetana.

Regie: Louis Dert. — Dirigent: Joseph Großmann.

Personen:
Karlina, ein Bauer — — — — — Adolf Hofmann.
Karlina, seine Frau — — — — — Emma Hofmann.
Marie, beider Tochter — — — — — Franziska Jellner.
Micha, Grundbesitzer — — — — — Ernst Weingartenberg.
Hans, beider Sohn — — — — — Amanda Tschersky.
Wenzel, beider Sohn — — — — — Martin Klein.
Hans, Michas Sohn aus erster Ehe — — — — — Oscar Braun.
Regal, Beirathgeber — — — — — Bernhard Köster.
Springer, Director einer wandernden Künstlertruppe — — — — — Fritz Werner.
Emeralda, Tänzerin — — — — — Meta Saloman.
Huff, als Indianer verkleideter Comödiant — — — — — August Wiedrich.
Der Gemeindevorsteher — — — — — Anton Scherer.
Der Gemeindevorsteher beider Geschlechter. Ausreiter.

Ort: Ein großes Dorf in Böhmen. Zeit: Die Gegenwart.
Die in der Oper Balletmeister, arrangirt von Balletmeister vorfindenden **Ballets**, Paul Tomafin, ausgeführt von Gertrud Taube und dem Balletpersonal.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause Statt.

Preise der Plätze:
Erster Rang und Parquet M. 4.00, Fremdenloge M. 3.00, II. Rang M. 2.00, Nummeriertes Parterre M. 2.50, Parterre M. 1.00, Gallerie 50 Pf.

Billetts werden bis 4 Uhr Nachmittags des betreffenden Tages in der Musikalienhandlung W. Sulzbach, Münsterplatz 19, neben der Post, abgegeben.

Die Karten sind nur für den Tag gültig, für welchen sie gelöst werden.

Der Text der Gesänge im Preise von 75 Pf. ist ebendasselbe sowie Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Sonntag, 14. Jan. 1894. 15. Vorstell. mit angeh. Abonnement. Letztes Gastspiel von C. William Buller.

Der Registrator auf Reisen.

Poffe mit Gesang in 3 Akten von H. Arronge u. G. v. Moser. Musik von H. Bial.

Den verehrlichen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Freitag Abends 8 Uhr reservirt.

Beethovenhalle.

Populäre Kammermusik-Concerte

von Max Pauer, Prof. Leonh. Wolff u. Jacques E. Rensburg.

Fünftes Concert

Samstag den 13. Januar, punkt 6 1/2 Uhr, unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein **Henriette von Kroytelt**, Concertsängerin aus Düsseldorf.

PROGRAMM:

1. Dvorák, Ant., Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 65 F moll.
2. Mozart, W. A., Arie für Sopran mit obligater Violine aus „Il re pastore“.
3. Rubinstein, Ant., Sonate für Pianoforte und Violoncell, op. 18 in D dur.
4. Lieder: a) Vorabend, Cornelius; b) Das Veilchen, Mozart; c) Ich mass nun einmal singen, Taubert.
5. Brahms, Joh., Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 101 in C moll.

Karten für den Saal und Mittelgalerie à 1 M., für Seitengalerie à 50 Pf., sowie Programm mit Text der Gesänge à 5 Pf. sind in der Musikalienhandlung W. Sulzbach, Münsterplatz, und Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

Bonner Stadt-Soldaten-Corps.

Der diesjährige **Bohnen-Ball**

findet am **Sonntag, 14. Januar 1894,** Abends 8 Uhr, im **Hotel zum Gold. Stern** Statt.

Es kommen 11 werthvolle Gewinne, darunter eine gold. Damenuhr, zur Verloosung.

Freunde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt und sind Skorten à 20 Pf., wofür eine Dame frei ist, zu haben bei Fr. Bräning, Sternstrasse 63, J. A. Schädler, Sternstrasse 51, und Karl Heinrich, Wenzelgasse 22.

Der Vorstand.

Panorama international.

Diese Woche: **Thüringen.**

Entrée 30 Pf., Kinder 20 Pf. Abonnement für 5 Besuche 1 Mk. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 1/2 Uhr Abends.

„Schänzchen“.

Münchener und Dortmunder Bier in feinsten Qualitäten. 2 vorzügliche Regelbahnen.

Haus Zimmer

Augsburgerstrasse gelegen, vortheilhaft zu verkaufen. Offerten unter D. L. 8741. an die Exped. des General-Anz.

Wohnung
erster und zweiter Etage, je 4 Zimmer, Mansarde, Waschküche und alle Bequemlichkeiten, zusammen od. getheilt zum 15. Mai zu vermieten, Bornheimerstr. 7.

Gutgehende Bäckerei,
event. mit Wirthschaft, od. paffen- dem Haus zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 8. postlagernd Bonn.

12,000 Mark
auf gute 1. Hypothek von pünftlichem Zinsgahler sofort gesucht. Offerten unter L. L. 1793. an die Expedition des General-Anz.

General-Anzeiger

für
Bonn



und
Umgegend.

Der Druck des General-Anzeigers beginnt
jeden Morgen um 10 Uhr. — Jedermann
hat Zutritt.

Sechster Jahrgang.

Jede politische, sociale und religiöse Tendenz
oder Erörterung ist absolut ausgeschlossen.
(§ 1 unvers. Statut.)

Anzeigen auf dem Verordnungsblatt
des General-Anzeigers 10 Pf. pro
Zeile und 10 Pf. pro Zeile, wenn
Anzeigen von 10 Zeilen oder mehr
Zeilen umfassen. —
Kleinanzeigen 5 Pf. pro Zeile und
10 Pf. pro Zeile, wenn Anzeigen
von 10 Zeilen oder mehr Zeilen
umfassen. —
Telephon Nr. 66.

Ersteinständig und ganz an Wer-
tagen Mittags 12 Uhr, an Sonntagen
in der Frühe.
Preis in Bonn und Umgegend monatlich
50 Pf. frei ins Haus.
Post-Abonnement M. 1.50 Viertel-
jährlich ohne Postgebühren, M. 1.90 mit
Postgebühren.
Druck und Verlag der Aktien-Gesell-
schaft General-Anzeiger für Bonn und
Umgegend.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Stollberg in Bonn.
Expedition: Bahnhofstraße 7 und 8
in Bonn.
Anzeigen-Annahme: größere Anzeigen
bis Abends vorher 6 Uhr, kleinere bis
Abends 9 Uhr.

Photographisches Atelier
von
Theo Schafgans
Neugasse 14. BONN. Neugasse 14.
(Gegründet 1854.)
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.
Die Ateliers, welche mit allen Neuerungen aus-
stattet sind, bleiben Sonntags auch geöffnet.

Geschäftsbücher
verkaufte
während des Ausverkaufs
25% und 20%
billiger als Ladenpreis.
Sämtliche Geschäftsbücher sind tadellos, gute dauerhafte Einbände
und bestes Papier.
Poststr. 9. M. Herschel Sohn, Poststr. 9.

Wenn Sie ebenso rein, wie gut-
schmeckende Macaroni erhalten wollen,
dann verlangen Sie bei Ihrem
Lieferanten:
Knorr's Macaroni
mit dem Hahn
in 1/4 und 1/2 Pf. Paquets.

Filiale in Bonn:
Brüdergasse Nr. 48.
Filiale in Godesberg:
Kirchstrasse 19.
Filiale in Neuwied:
Mittelstrasse 69.
Filiale in Coblenz:
Altenhof 8.
Man achte genau auf
Firma u. Hausnummer.

Alten Rum
in vorzüglicher Qualität per Liter
von M. 1.60 an, Barcelona-Franz-
branntwein per Liter M. 2, Ba-
tavia-Arac per Liter M. 3, em-
pfehlen auch in jedem klein. Quant.
Conditoren
Frz. Jos. Müller, Acherstr. 18.

Schuster's Kaffee
in bekannter Güte zu 85, 90, 95
und 100 Pf. das halbe Pfund
empfehlen bestens
**Jean Hünten, Bonner-
thalweg.**

Alterdeutsch Cognac,
feinst. Qual. aus Wein gebrannt,
arztl. empfohl., p. Fr. 2.40 M.
**Franz Jos. Müller, Acher-
str. 18.**

Butter!
9 Pf. für Butter M. 9.70,
9 Pf. für Butter M. 11.30, beide franco. unt. Nachn.
Joh. Krumrey, Alm a. B.
Im Ankauf
getragener Kleider
zu höchsten Preisen empfiehlt sich
Ed. Seymann, Rheingasse 52.

**Wer einmal kauft
kauft wieder.**
Sauertrank . . . per Pfd. 8 Pf.
Öhring, p. St. 4, marinierte 8
Apfelgölse . . . per Pfd. 35
Süß-Margarine . . . 80
**J. Reber, Colonialwaaren-
handlung, 57 Wenzelgasse 57.**

Franz Heiner Licker,
Berthier i. Westf., Fabrik
feinster weißer, feinsten
empfehlen prima weißer, Schin-
ken, sowie feinste weißer, Ger-
elat, Schinken, Pöckel u.
Weithaus zu den billigsten
Tagespreisen.

Bruch-Printen,
so lange der Vorrath reicht, per
Stück 40 Pf., empfiehlt
**Franz Jos. Müller, Acher-
str. 18.**

Quadenhöfer,
rein gebrannter Kornbranntwein,
per Liter 1 Mark, empfiehlt
**W. Fassbender, Acher-
str. 18.**

Batavia-Arac
per Liter M. 3 empfiehlt auch in
jedem kleineren Quantum
**Franz Jos. Müller, Acher-
str. 18.**

Molkerei
Annaberg
offeriert feinste
Süßrahmbutter und
Limburger Käse.

Cacaopulver,
an Güte und Feinheit unüber-
troffen. Preis pro Pfd. M. 2.40
**Franz Jos. Müller, Acher-
str. 18.**

Pferdefleisch
per Pfund 20 Pfennig empfiehlt
Carl Menzel,
Kölnischer Chaussee 120a, am Bach.
Schlachtpferde werden
zum höchsten Preise angekauft.
**Butter 10 Pf. Colli-
postfr. Nachn. Honig**
f. Süßrahmb. M. 7.25, f. Schinken-
M. 1.90, Hahn, Taube Nr. 21, Galtz.

**Laden-
Einrichtung**
billig zu verkaufen. Näheres in
der Expedition des Gen.-Anz.

Höchste Auszeichnungen
Silberne Medaille. Goldene Medaille. Silberne Medaille.
Schuster's Kaffee
wird allen Freunden einer wirklich vorzüglichen Tasse Kaffee als
— Allerbeste Marke —
empfohlen.
Eigene Verkaufsstellen:
Wenzelgasse 19, — Josephstrasse 6.
Schuster's Kaffee
zu 75, 80, 85, 90, 95 und 100 Pf. per 1/4 Kilo ist ferner zu haben:
Am Hof, Bonner Lebensmittel-Verein. Kölnischer Chaussee, Wilh. Kuhnert.
Arndtstrasse, Peter Bröuer. Meckenheimerstrasse, J. H. Knott.
Breitstrasse, M. J. Dreessen. Joh. Nettekoven.
Bonnerthalweg, Jean Hünten. Mozartstrasse 54, Fr. M. Pfender.
Brüdergasse, Wilh. Hintze. Neugasse, Wilh. Becker.
Colmantstrasse, Jos. Klöckner. Poststrasse, Jac. Böllgen.
Friedrichstrasse, L. Hasenmüller Nachf. Sandkaule, Gust. Puchstein.
Hundsgasse, Gebr. Klein. Stockenstrasse, Wilh. Birkhäuser.
Kölnstrasse W. J. Sondag. Verl. Bachstrasse, H. Limberger.

Schafswolle
in verschiedenen Qualitäten, sowie
prima Flocken
empfehlen billig
J. Reber, Wenzelgasse 57.

**Gandersheimer
Sanitätskaffe.**
200 Centner
gute Kartoffeln
gegen Cassa franco Bonn zu kaufen
gesucht. Franco-Offerten mit Qual.
und Preisangabe unter H. 101.
an die Expedition des Gen.-Anz.

Gesellschaftsspiel.
Beitragung an 100 Umer
Donnanlosen M. 3.50, an
200 Vollen M. 7 empfiehlt so
lange Vorrath

**Peter Linden, Glaser,
Bauhof- und Poststraßen-Ges.**

**Toilettekasten
und Spiegel**
von 50 Pf. an.
A. Schneider,
Wenzelgasse 7.

Brünnen-Vertiefen
empfehlen
P. H. Schmitz,
Meckenheimerstrasse 10a.

Coats
mit Wiegelein der städtischen
Gasfabrik liefert 10 Ctr. 8 M.
frei ins Haus
**C. Lanser, Kohlenhöl.,
Martinsgr. 2, Bornheimerstr. 19.**

Umer Münsterloose
à 3 Mark empfiehlt
**Hch. Longartz,
16 Bahnhofstrasse 16.**

Total-Ansverkauf.
**Clara Harloch, Belder-
berg 3.**
Herrenhemden, prima leinene
Kragen, Mantelchen, Gra-
vaten, Planchetten, Vor-
hemden, Kragen u. Mantelchen-
stücke, fein. Taschentücher zu
billigsten Ausverkaufspreisen.
Complete

**Kaiser-
Elixir**
Beworzugetes Getränk
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.
Erhaltung der Gesundheit
Hohes Alter
Erhältlich in den Apotheken,
besonders Delicatessen- und Dro-
gen-Handlungen.
Preis pro grosse Flasche M.
2.50, kleine Flasche M. 1.50.

Schafswolle
in verschiedenen Qualitäten, sowie
prima Flocken
empfehlen billig
J. Reber, Wenzelgasse 57.

P. J. Grüne,
Bettwaarenhandlung,
15 Acherstrasse 15.
Fabrik-Niederlage

eiserner Bettstellen.
Original-
Fabrikpreise.
Kinderbetten in jeder
Preislage.
Grosse schmiedeeiserne
Bettstellen
mit Seegrasmatten und Keil-
stücken von M. 17.50 an.
Holzbettsstellen in jeder Preislage.
Auf mein großes Lager doppelt
geräumiger
Bettfedern u. Daunen
sowie Flocken mache ganz be-
sonders aufmerksam.

Ball-Handschuhe
in allen Farben und Längen,
**Winter-
Stoffhandschuhe**
in allen Qualitäten empfiehlt
billig die
Kaffeler Handschuh-Fabrik von
J. C. Schäfer, Nr. 21.

**Verlobungs- und
Trauringe**
Ferd. Hoffstätter,
maßig
goldene von
5-20 M.

Flügel, gut erhalten, billig
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

**Kaiser-
Elixir**
Beworzugetes Getränk
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.
Erhaltung der Gesundheit
Hohes Alter
Erhältlich in den Apotheken,
besonders Delicatessen- und Dro-
gen-Handlungen.
Preis pro grosse Flasche M.
2.50, kleine Flasche M. 1.50.

Ball-Handschuhe
in allen Farben und Längen,
**Winter-
Stoffhandschuhe**
in allen Qualitäten empfiehlt
billig die
Kaffeler Handschuh-Fabrik von
J. C. Schäfer, Nr. 21.

**Verlobungs- und
Trauringe**
Ferd. Hoffstätter,
maßig
goldene von
5-20 M.

**Federbetten,
Floßbetten,
Plumeaux,**
besonders preiswürdig.
S. Lazarus,
Brüdergasse 37.

Total-Ansverkauf
**Clara Harloch, Belder-
berg 3.**
Die noch vorräthige Damen-
wäsche, Ersticktücher, Tauf-
kleid, Ständerchen, Spigen,
Taschentücher, Handtücher zu
billigsten Ausverkaufspreisen.

Wegen Todesfall
eine große u. sehr schöne Samm-
lung zoologisch. (Insekt., Thier-),
botanisch. u. bacteriologischer mi-
croscopischer Präparate, ferner
viele und sehr seltene Diatomeen,
Directe für Polarisation, Stein-
schliffe etc., billig zu verkaufen.
Näheres Humboldtstraße 13. 7

Schrott- und Fettsäure,
Anthracit-Reste und Barfettkohlen,
Schmelzschutt, sowie sämt-
liche Arten von Brennmaterialien
empfehlen

G. Zingsheim,
10 Bornheimerstrasse 10.

Jahn-Ersatz
Künstliche
Gebisse,
sowie einzelne Zähne (amerikan.
völlig und natürlich).
Schmerzlose Plombirungen und
Zahnoperationen. Zahnärzt-
bureau. Solide Preise.
E. Frey's Institut,
Bonn, Kaiserplatz 20, 1. Etage.

Möbel
aller Art stehen fortwährend zum
Verkauf, ebenso fortwährend An-
kauf von Möbeln aller Art.
Lipki,
Heisterbacherstrasse Nr. 17.
Möbel-Lager: Commandierstr. 18.
Blumenduft-Seife von der Ri-
viera Parfümerie, Berlin, ist
wundervoll parfümt, der Haut sehr
zuträglich. u. sowohl ihr. Sparsamk.
als auch Billigkeit wegen, die vor-
theilh. Seife für den Famil.-Gebr.
Preis p. Cart. 6 St. 60 Pf. z. h. bei
Geschw. Gabels, Am Hof 7.
Gertrud Niederstein, Kaiserpl. 10.
C. & A. Koenen, Sternstrasse 58.
Julie Adler, Neugasse 14.
E. Pirkwitzer, Brüdergasse 3.
Apotheker Dr. Elgel, Godesberg.
Apotheker Lier, Poppelsdorf.
Hugo Erbacher, dito.

Zu verkaufen
ein Füllösen
und
ein Mantelösen
mit weißer Marmor-Platte und
weißer Marmor-Vorderseite,
Coblenzstrasse 18.

Möbel
werden fortwährend an u. verkauft.
Fr. Joh. Ost, Theaterstr. 29.

Möbel
werden fortwährend an u. verkauft.
Fr. Joh. Ost, Theaterstr. 29.

Rhenser Brunnen, Rhens a. Rhein,
Verband 3-4,000,000 Gefäße,
prämirt Chicago und Braunschweig,
sucht Vertreter für Bonn und Um-
gebung.
Die Brunnen-Verwaltung.

Englische Biscuits
von **Huntley & Palmers,**
Wiener Backwerke, Baseler Leckerli,
Hafer-Biscuits,
für Kinder und Magenranke besonders zu empfehlen,
bei
G. Roethgen Nachf.

Vager u. Anfertigung
sämtlicher
Reit-, Fahr-, Reise- und
Stall-Gegenstände.
W. Loewe,
Bonn, Acherstrasse 21.

**Steppdecken,
woll. Decken,
Fiber-Betttücher.**
Gute Qualität. Billige Preise.
S. Lazarus,
Brüdergasse 37.

Wegen Platzmangel stehen
zwei fast neue vorzügliche
Billards
mit vollständigem Zubehör billig
zu verkaufen.
Newwied. Hotel Rubens.

Comptoir-Pult,
4stgig, mit Schrank zu
kaufen gesucht.
Offerten unter T. O.
814. an die Expedition
des General-Anzeigers.

Umer
Münsterbau-Lotterie.
Hauptgewinne 75,000 M.,
30,000 M., 15,000 M. etc.
Ziehung am 16. Januar 1894
und folgende Tage.
Original-Lose à 3 M.,
1/2 à 1.75, 1/4 à 1.00, 1/8 An-
theil an 50 Original-Losen
M. 3.50. Porto und Liste
25 Pf. extra.
**R. Richarz, Lotterie-
Königswinter a. Rh.**

Compl. Betten
60 Mark,
bestehend aus einer Bettstelle mit
hohem Kopf, Aufschlaffung und
Nollen, Sprungrahmen, theilwei-
se Matratze und Keil, 2 Kissen und
1 Steppdecke, zusammen nur 60
Mark empfiehlt **J. Schröder,**
Münsterpl. 6, im Hause A. Derr.

**Reizende Feder-
Blumengarnituren**
zu den bevorstehenden Ballen wer-
den bis zum 15. d. M. um den
Vorrath zu räumen, zu herab-
gesetzten Preisen verkauft und auf
Bestellung gearbeitet.
Poststraße 13, 1. Et.

**Ein vorzüglich er-
haltener, wenig ge-
spielter**
**Bedstein-
Salon-Flügel,**
zwei Meter lang, zu
verkaufen. Preis 1000
Mark. Näheres in der
Exped. des Gen.-Anz.

Ein fast neuer schöner
Heerd mit Rohr
billig zu verkaufen. Derrstraße 143.
W o b e l
jeder Art werden fortwährend
an und verkauft.
Salz, Rangasse 8.

Ein fast neuer schöner
Heerd mit Rohr
billig zu verkaufen. Derrstraße 143.
W o b e l
jeder Art werden fortwährend
an und verkauft.
Salz, Rangasse 8.

Ein sehr starkes
belg. Pferd,
Grauschimmel, Stabrig, zugfest u.
fehlerfrei, ist weit überdilig und
für meinen Gebrauch zu schwer
zu verkaufen. Preis 1200 Mark.
Dah. eignet sich bel. für schwere
Mühlen- oder Holzfuhrwerk. Off.
unter S. T. 56. an die Exped.

**Müsel-
Futter,**
nur das beste u. billige nach lang-
jähriger Erfahrung u. besten Empfeh-
lungen, kauft man am billigsten i. der
Bogelhandl. Schorn, Rheingasse 10.
Man prüfe alles u. nehme das beste.

Wegen Aufgabe der
Bucht verkaufe junge Sta-
nenenbühne, 2 Buchstaben,
14 Buchstaben, kleine Dazwischen,
sowie große Hefford, an welchem sich
14 Restflächen befinden,
sehr billig,
Dreieck 13, an der Sternstraße.

Junge selbstgezüchtete
Kanarienhähne
(edler Stamm) prämiert mit
2. und 3. Preis; Buch-
weibchen deselb. Stammes
billig zu verk. Brüderg. 17, 2. Et.

Sonntag Abend ein fl. schwarzes
Hündchen
verloren gegangen.
Abzugeben Burgstraße 3.

Kupferne
Wasskessel
mit Feuerung in allen
Größen, sowie
kupferne Apparate
Geräthe liefert billig
Bonner Metallwaaren-
Fabrik
**Th. Jansen, Bonn,
Sternstrasse 56.**
Telephon-Anschluss Nr. 29.

**1 Sopha, 1 Kommode, 1 Glas-
schrank, 1 weiche Hiebharmonika,
1 Zither, alles neue Sachen, unmiss-
deutlich fof. billig zu verkaufen**
Näheres in der Expedition.

Für Schuhmacher.
Schäfte
werden angefertigt in eleganter
Ausführung Poststraße 28.
Dahelbst werden Schnep-
löcher auf der Maschine gearbeitet.
Gesucht ein
Fenster = Spiegel
(Epion),
Bonnerthalweg 54, 2. Etage.

Kohlen
jeder Sorte liefert zu billigsten
Preisen.
**C. Lanser, Kohlenhandlung,
15 Martinsgraben 2, 1. Et.**
Bornheimerstr. 19.

Für die Carvenalsaison
mehrere Costüme und
altdeutsche Schleppe
von einer früheren Schaupielerei
zu verkaufen. Nur Private.
Näheres in der Expedition.
Ein fast neuer schöner
Heerd mit Rohr
billig zu verkaufen. Derrstraße 143.
W o b e l
jeder Art werden fortwährend
an und verkauft.
Salz, Rangasse 8.

Ein neues Tenorhorn und eine gut erhaltene Violone preiswürdig zu verkaufen in Eubendich, Wiedenheimerstraße Nr. 8.

Eine Violine
zu verkaufen,
Brüdergasse 15, 3. Etage.

Gut erhaltenes
Sopha, Mahagoni-Eisch und schöner Spiegel
zu verkaufen
bei Dognth, Engelthalerstraße 1, Bonn.

Ruhdünner
zu verkaufen, Victoriastraße 12.
Ein schöner unterhaltener
Sprungheerd
billig zu verkaufen,
Brüdergasse 2.

Ein leichter
schmaler Wagen,
fast neu, zu verkaufen oder gegen einen Koffer zu vertauschen, kann auch zögeln sein.
W. H. Nagel, Nieder-Dollendorf.

Gebrandt. Ladengefell
für Speckereien billig zu verkaufen.
N. H. Christ, Klein, Kesselsa. 12.

Ein gutheizender großer
Mantelofen
mit Marmor zu kaufen gesucht.
Offerten unter N. W. 44. an die Expedition des Gen.-Anz.

Anstalten u. Reparieren
von Wasserleitungen, Bade-Defen, Klosets u. s. w. wird prompt besorgt, desgleichen Reparaturen und Veränderungen bei
Math. Becker,
Klempner u. Installationsgeschäft
Kölner Chaussee 53.

Eine Strickmaschine,
System Victoria,
fast neu, billig zu verkaufen.
Anstalt Langgasse 2.

1 gebrauchte Eche
nebst Ladengefell
zu kaufen gesucht. Offerten sub L. G. 512. an die Expedition.

Ein Leder-Sopha
billig zu verkaufen,
Vierdestraße 9, 2. Et.

Breitestraße 39 billig zu verkaufen:
2 Tische, Spiegel, Waschtisch, Nachtschrank u. s. w.

Ein geb. Eisenheerd, ein offenes Kacheln-Regal nebst Tische billig zu verkaufen,
Kesselsa. Nr. 11.

Ein geb. Eiseleheerd
zu verkaufen,
Sternstraße 59.

Eine gebrauchte Pumpe
gekauft. Näheres Expedition.

Ein leichter Wagen
(Wagen) zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition.

Ein Sopha
in Bordeaux-Damast billig abzugeben. Näheres Expedition.

Geldschrank
wird von einem Privatmann zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter A. M. 10. an die Expedition des General-Anzeigers.

Prachtvoller antiker eingelegter Schrank
und geschweifte Kommode billig zu verkaufen,
Vierdestraße 16.

Dampfmaschine,
12 Pferdekraft, gut erhalten, und 2 compl. Mahlgänge billig zu verkaufen. Off. u. G. P. 125. an die Exped. des General-Anzeigers.

Getr. Kleider
werden angekauft von
Karl Schumann, Neustraße 3.

Ein Geldschrank
sofort billig zu verkaufen.
Angebote u. J. K. 1255. an die Exped. des General-Anzeigers.

Zwei leichte Federwagen
als Milch- oder Bäckerwagen zu verkaufen.
Pagemann, Jakobstraße.

Ein kleiner Tischheerd billig zu verkaufen, Neustraße 10.

Regenstroh
zu verkaufen.
Ludenhof bei Brenig.

Ein Dreirad
zu 150 Mark zu verkaufen.
Godesberg, Burgstraße 8.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

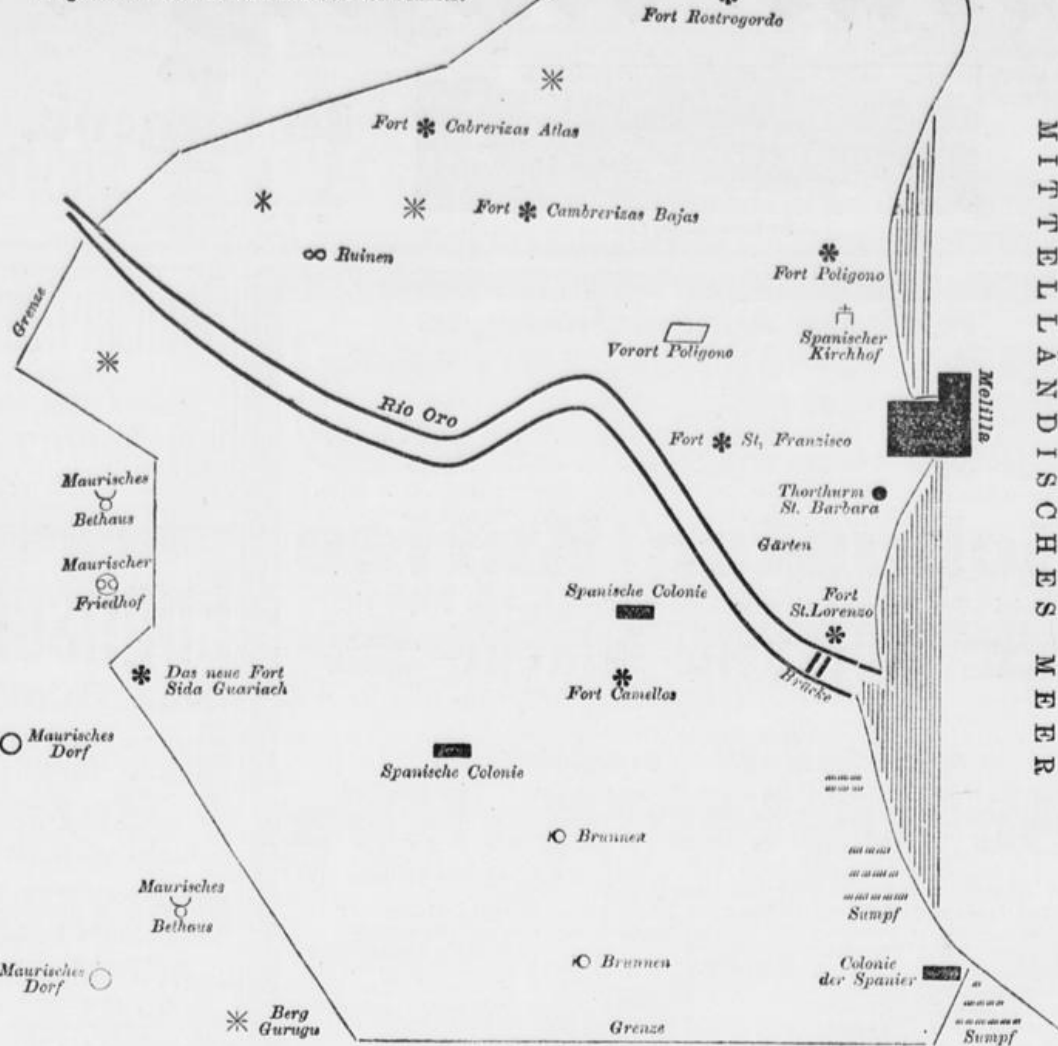
Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Ein großer Kessel
zu verkaufen, per 1/2 Kl. M. 1.

Kriegs-Schauplatz

von
Melilla.

Aufgenommen von Ernst Eder von der Planitz.



Der Kriegs-Schauplatz bei Melilla.

Von unserem nach Afrika gefandten Spezial-Beichtersatter
Ernst Eder von der Planitz.

Melilla (in Afrika), 4. Januar 1894.

Man hat in ausländischen Militärfreien sich vielfach die Köpfe darüber zerbrochen, worin denn eigentlich der Grund liege, daß General Margalla genötigt war, alljährlich unter den größten Gefahren die verächtlichen Proviandcolonnen aus der von den Mauren umschwärzten Festung Melilla nach den größten Gefahren zu senden. Die gewaltigen und widerwärtigen Hypothesen kreuzten sich und selbst in Spanien konnte man den heterogensten Behauptungen begeben. Man konnte unmöglich glauben, daß die spanische Sorglosigkeit so weit gegangen, daß diese Forts trotz der Nähe der Festung nicht zum Mindesten einen eisernen Bestand für einen gewissen Zeitraum bergen und daß, als der casus belli gegeben war, man nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, um, falls dort draußen tatsächlich nichts zu nagen und zu beißen aufbewahrt war, dieses sofort nachzuholen; denn die Widerstandskraft eines hinreichend besetzten Forts liegt ja bekanntlich zum Mindesten eben so sehr in seiner Fähigkeit, ruhig auszuharren als Verderben ringsum unter die Feinde zu schleudern. In Melilla aber schien man nicht dieser Ansicht gewichen zu sein und sich vollständig gerichtet zu wahren, wenn man die Forts voll Soldaten und Munition stopfte und das Uebrige der spanischen Tapferkeit überließ. Bis zu einem gewissen Grade hat sich die famose Proviandgeschichte tatsächlich so abgespielt. Die Schuld ist aber doch nicht ganz ausschließlich auf Seite der momentanen Oberleitung in Melilla, als vielmehr in der ganzen Anlage dieser „Fortis“ zu suchen. Sobald mir diese sogenannten Forts zu Gesicht kamen, waren mir die scheinbaren Widersprüche dieser Affäre und die Notwendigkeit einer täglichen Verproviantierung ohne Weiteres klar; denn diese „Fortis“ sind gar keine Forts im modernen Sinn, sondern nichts als niedere, plumpe, freisinnige Wachtürme, nach einer Schablone gebaut, wie sie nach römischen Mustern noch im Frühmittelalter, z. B. in Südafrika, gegen die Sarazenen im Gebrauch waren, um die weitere Umgebung von wichtigen strategischen Punkten, besonders Küstenstriche mit günstigen Landungsstellen, zu überwachen und durch optische Signale unter einander und mit dem Hinterlande zu correspondieren.

Zu einer Zeit, als man in Afrika noch mit den primitivsten Waffen zu kämpfen gewohnt war, ja noch vor 2 und 3 Jahrzehnten, mochten derartige Anlagen daselbst nicht mit Unrecht als unannehmbar gegolten haben, und mit einer Hand voll Leute, für welche diese besetzten Vorposten auch berechnet waren, gegen bedeutende Massen Tage lang verteidigt werden. Allein bei der völlig veränderten Bewaffnung und Kampfesweise, welche selbst die Marokkaner unter der menschlichen Anführung der Engländer rasch sich zu eigen gemacht haben, sind diese Vorwerke in der Zeit von zwei Jahrzehnten so gut wie veraltet und man hat dies von Seite Spaniens dadurch auszugleichen gesucht, daß man nun in diese Thürme, welche man mit Mühe in 60 Sekunden umfahren kann u. die heute nur noch einen platonischen Werth für Beobachtungen u. haben, eine Masse Leute steckte und so auf den vorhandenen strategischen Fehler einen zweiten taktischen pflanzte. Die Einrichtungen, welche für einen Beobachtungsposten von 20 bis 30 Mann genügen, waren für eine regelrechte Besatzung vollständig unzureichend, und man war daher genötigt, diesen Leuten alljährlich ihr Mittagessen und sogar das nötige Wasser von der Festung aus zuzuführen, wodurch jene folgen-schweren Kämpfe hervorgerufen wurden, welche männiglich bekannt sind. Für ein zurückgeworfenes noch so kleines Expeditionscorps vollends mußten diese Steinwachteln aber geradezu verderblich werden. Denn das Corps, welches mit der Hoffnung daselbst Schutz zu finden, diesen zutrieb, fand nicht einmal Platz, um darin auszurufen und frische Kräfte zu sammeln, verdrängte durch das Hinein- und Herausdrängen nur seine kostbare Zeit und gab dem Feind Gelegenheit, in weniger als einer Viertelstunde den Platz vollständig zu umklammern. Nöthens volens aber mußten die Spanier aus den eben bezeichneten Gründen einen solchen „Stützpunkt“ ohne Bauden wieder aufgeben und kamen so regelmäßig zwischen zwei Feuer, gegen welche es keine Deckung und keine Rettung gab. So ist das „Fort“ Camellos nichts als eine freisinnige einköpfige steinerne Kastei ohne Wall und Graben auf einer Anhöhe sich erhebend, welche, da sie die ganze nähere Umgebung, besonders das rechte Ufer des Rio Oro beherrscht, sehr gut gewählt ist. Auf der Plattform des Thurmes, der indessen von hundert Mann leicht umstellt werden kann, stehen

einige Geschütze, welche durch Schießkanten einer aus Quadern erbauten Brustwehr fernern. Im Parterre, welches durch in die Thurm-wand vermauerte Rundbogen verstärkt ist, sind in gleichmäßigen Abständen ebenfalls Schießkanten für Geschütze angebracht. Ein Signalmaß auf der Plattform, ein Schilderhaus vor dem Thore und eine oberirdische Telegraphenleitung auf Stangen, welche nach der Festung hinüber laufen und von den Mauren natürlich sofort niedergebissen wurden, gaben diesem strategischen Punkte einen äußerst gemüthlichen Anstrich, so daß er eher einem von einem Verhörs-bureau errichteten Aussichtsturm als einem hart an die Grenze der Barbarei vorgehobenen Stützpunkte gleicht. Genau daselbe Bild bieten die übrigen Forts, St. Lorenzo u. und nur das am Westende in die Halbinsel gegen Norden hineinragende Fort Rostrogordo, welches den kriegerischen Stamm der benachbarten Beni-Saïd zu überwinden hat, ist eine größere, sehr tüchtige, centrale Anlage, ähnlich einer ausgedehnten veränderten Kaserne mit geräumigem Centralhof, Planensystemen u., welche nach Außen nur Schießkanten und nur nach dem Hof zu Fenster zeigt. Der Hauptteil des ganzen Feldzeuges, das genau vier Kilometer von Melilla entfernte Fort Sidi Guariach, vertritt eine sehr bedeutende, nach modernen Prinzipien erbaute Anlage mit Kaserne, Magazine u. s. w. zu werden, welche nicht nur den Namen Fort mit vollem Rechte verdient, sondern auch als strategisch sehr wichtig bezeichnet werden muß; denn knapp an ihm vorüber führt nach dem Inneren des Landes über Rasba Belman die große Verkehrsstraße, auf welcher die Mehrzahl der Riften alljährlich der Stadt zuströmt. Das haben auch die den Aufstieg leitenden Mauren klar erkannt und man glaubt, daß es ihnen weniger um die Integrität des viel genannten Friedhofes zu thun war, sondern daß sie dies nur als Vorwand benützten, um damit die Massen aufzureizen und den Bau des für das Hinterland sehr gefährlichen Vorwerkes überhaupt zu verhindern. Die Batterien dieses Forts beherrschen die ganze Kabylië von Trajana, welche als die verwegenste und zugleich gefährlichste im weiten Umkreis verufen ist. Ebenso deckt das Fort resp. dessen Artillerie die Festung gegen jede feindliche Festung an den Nordostabhängen des Gurugu. Der erwähnte Friedhof in der Nähe von Sidi Guariach ist ein elendes, verwahrlostes, offenes Feldstück ohne Baum, Strauch und Blumen Schmuck! Einige Klumpen wuchern am Wegrand und eine Anzahl aufrecht stehender, etwa 30 Centimeter hoher Bretter und Steinplatten, welche die Form von Eichen aufweisen und mit verworrenen Schriftzeichen bedeckt sind, sowie halberhobene und zerbrochene steinerne Grab-Einfassungen erheben das Feld über die Einförmigkeit seiner Umgebung. Eine namenlose Tristesse liegt über diesem Ort inmitten der schweigenden, zu Stein erstarrten Natur und kein Zeichen der Liebe und Erinnerung, nichts belebt diese verwahrloste Stätte. Nur des Freitags kommen von der benachbarten Kabylië die Weiber in aller Frühe herüber, hocken sich um die Gräber, und zwischen den mechanisch herunter geleiteten Klagen um die Verstorbenen kann man sodann den neuesten Klatsch der Nachbarschaft austauschen hören. Das an den Friedhof stoßende Bethaus (Mekquita) ist ein grauer Steinwürfel ohne jede architektonische Auszeichnung. Derselbe ist bei der jüngsten Renovade der Spanier übrigens sehr stark mitgenommen worden. Ringsum zerstreut liegen 27 mehr oder minder zerfallene und zerbrochene Hüften der Trajana, welche als die Haupttrümmern des letzten Aufstandes betrachtet werden. Trüben am Gurugu bemerkt man deutlich die Spuren der großartigen Schützengräben, welche die Kabylen vor zwei Monaten daselbst aufgeworfen hatten, aber später auf Befehl Kaa's, des Bruders des Sultans, wieder zerstört wurden. In diesen Erdwerken haben Tausende dieser Menschen Tag und Nacht mit der ihnen eigenen fanatischen Zähigkeit gewühlt und gearbeitet und nichts zeigt schlagender als diese Schützengräben, daß die Mauren in den letzten 27 Jahren nicht umsonst unter der englischen Fuchtel gestanden. Die Engländer können wirklich stolz sein auf ihre Schiller und ihre civilisatorischen Bemühungen am Marokko. Auch vier Geschütze hatten die Kerle (nicht Engländer, sondern die Mauren) am Gurugu aufgeschoben. Wo sie dieselben geholt haben, mag der Herrgott und der Gouverneur von Gibraltar wissen. Der ganze Kriegs-Schauplatz von Melilla läßt sich bequem in einem Tage abreiten, den Besuch des großartigen, aus tausend Zelten bestehenden Feldlaagers, welches ich Ihnen in meinem letzten Bericht bereits schilderte, die Besichtigung der Forts, soweit diese zugänglich sind, sowie einiger zerstreuter Gebirge, von den Spaniern Colonias genannt, dessen Bewohner sich nach Melilla geflüchtet hatten, sich aber jetzt wieder einzurichten beginnen, mit eingerechnet. Der Gesamteindruck ist ein düsterer, unbehaglicher, niederdrückender, so recht ein Spiegelbild der ganzen verwahrlosten marokkanischen Kultur, welche hinter diesen Grenzsteinen sich ausbreitet. Es ist, als habe die Natur sich vor dieser Jahrtausende

währenden Vernachlässigung in sich selbst zurückgezogen und biete dieser indifferenten, apathischen, nur für Plünderung und Völlust empfänglichen Rasse statt Brod nichts als Steine, und doch war Mauretanien dereinst eine der großen Storkammern des Alterthums und die Alten verlegten in dieses einst so gesegnete Land die Gärten der Hesperiden.

Sprechsaal.

[747] Bezahlte Rechnungen. Ein Wort zur Verständigung. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Einsender des ersten Artikels — Nr. 743 — eine wunder Stelle im Geschäftsverkehr von Bonn getroffen hat. Die Thatsache, daß hier bezahlte Rechnungen nochmals eingefordert werden, wird auch von dem Verfasser der Entgegnung — Nr. 745 — nicht in Abrede gestellt. Ueber den Umfang, in welchem der Uebelstand verbreitet ist, läßt sich ja streiten, und auch über die Mittel zur Beseitigung können verschiedene Meinungen bestehen. Wenn der Einsender des ersten Artikels auch strenge Mittel in Vorschlag gebracht hat, so mag man das seiner Erregung über den Empfang mehrerer nochmaliger Rechnungen über bereits bezahlte Beträge zu Gute halten; und am Ende weiß auch Jeder, daß nicht Alles so heiß gereicht wird, wie es scheint, daß namentlich etwaige Strafandrohungen, für die kaum die erforderlichen Beweise zu beschaffen sein würden, der amtlichen Prüfung der Behörde unterliegen, ehe ihnen weitere Folge gegeben wird.

Andererseits stellt sich der Verfasser des Gegenartikels auf einen gar einseitigen Standpunkt, da er lediglich der Auffassung des Verkäufers Raum gibt und die Lage des kausenden Publikums zu sehr außer Acht läßt, obwohl schließlich die Interessen beider Theile hierin identisch sind. Zum verständlich scheint noch niemals ein bezahlter Rechnungsbetrag zum wiederholten Male abgefordert worden zu sein: sonst müßte er wissen, welche Verlegenheiten und unangenehme Erörterungen im besten Fall dadurch hervorgerufen werden, in dem Falle nämlich, wenn eine Quittung gegeben und diese Quittung noch vorhanden ist und endlich herausgefunden wird; andernfalls aber muß, da „der Posten noch offen steht“ und die gerichtliche Klage droht, der sich die meisten Consumenten, zumal meist erfolgslos, nicht aussetzen mögen, zum zweiten Male gezahlt werden, und das ist eine noch unangenehmere Sache.

Den Verfasser des zweiten Artikels wird es interessieren, daß dem Einsender dieser Zeilen erst gestern ein braver und tüchtiger Handwerker mittheilte, wie er von einer Handlung hiesiger Stadt, aus welcher er seine Rohmaterialien bisher zu beziehen pflegte, eine Rechnung über einen Posten von mehr als achtzehnhundert Mark zum zweiten Male bekommen habe, der durch Accept gegen Quittung längst beglichen war. Der Handwerker meinte mit Recht, was er hätte machen sollen, wenn er die Quittung nicht mehr gehabt hätte; mit der Bitte des Verkäufers um Entschuldigung, als er demselben die Quittung vorgezeigt habe, sei ihm wenig gedient gewesen. Wenn das Vorkommniß nicht durch eine so glaubwürdige Persönlichkeit als Thatsache verbürgt wäre, sollte man es kaum für möglich halten. Solche Vorfälle müssen doch in der That furchtbar machen. Wie weit im Uebrigen das Uebel bereits um sich gegriffen hat, wird das konsumierende Publikum am besten wissen. Und für dieses sowohl, wie für die Verkaufsgeschäfte kommt es nicht sowohl darauf an, ob der eine oder andere Vorklag angeht, und wer hierin „Sieger“ bleibt, als vielmehr darauf, daß die Handels- und Gewerbetreibenden selbst — was zweifellos auch der erste Artikel nach den Ausführungen im Anfang zunächst und vornehmlich beweist hat — den Uebelstand erkennen und die richtigen Mittel zu dessen Abstellung, vor Allem durch geordnete Buchführung, ergreifen. Dafür, daß bezahlte Rechnungen ordentlich ausgetragen und sofort bezahlte Beträge nicht in Rechnung gestellt werden, muß unter allen Umständen, auch durch Anstellung der nötigen und geeigneten Kräfte, Vorkehrungen getroffen sein.

Der Unparteiische.

[748] Bezahlte Rechnungen. Die Halbjahrs-Rechnungen haben vornehmlich den Zweck, das Rechnungswesen zwischen Käufer und Verkäufer klarzustellen, und wenn sich Irrthümer herausstellen, dieselben anzuklären und zu beilegen.

Auch der redlichste und gewissenhafteste Kaufmann muß sich auf die Gerechtigkeit und Ordnungsliebe seiner Angestellten verlassen und darf auch wohl von seinen Kunden, denen er oft jahrelang Credit und Vertrauen schenkt, erwarten, daß dieselben dazu beitragen, etwaige eigene Irrthümer, oder solche seiner Angestellten, anzuklären und nicht, wie es der „Witbetroffene“ in Nr. 1447 mittheilt, sich Sual eine Rechnung über einen bezahlten Posten zuschreiben, oder gar, mit der Quittung in der Tasche, den Kaufmann einen fahrlässigen Meinel schuldigen lassen.

Jedem Kaufmann kann es passieren, daß er durch eigenes Versehen oder das seiner Angestellten, einen Posten in Rechnung stellt, der bereits bezahlt worden ist, ebenso wie es vorkommt, daß es verkannt wird, Posten, die auf Credit entnommen wurden, zu buchen, und jeder Kaufmann wird seinen Kunden dankbar sein, wenn sie alsbald nach Empfang der Rechnung etwaige Irrthümer anklären. Es dürfen doch nur sehr wenige Elemente im Bonner Handels- und Gewerbestande vorhanden sein, die dadurch, daß sie bewußt doppelte Bezahlung fordern, sich einen unethischen Gewinn verschaffen wollen. Alle Klagen aber, sowohl über doppeltes Entfremden von Rechnungsbeträgen, als auch über ungebührliches Inanspruchnehmen des gewöhnlichen Credits lassen sich vermeiden, wenn das Publikum sich gewöhnt, alles klar zu bezahlen; dann kommen die Posten gar nicht in die Bücher und der Kaufmann bleibt eine große Arbeit erspart. Das Publikum braucht, dann nicht wegen Verdrusses denunciren und die Klauente brauchen nicht Gefahr zu laufen, einen fahrlässigen Meinel zu schreien, um meisten oder würde sich freuen ein Bonner Geschäftsmann.

[749] Das Ehrenwort eines französischen Generals.
Bonn, 9. Januar.

Geehrte Redaction!
Der unterm 5. d. Mts. im hiesigen „General-Anzeiger“ veröffentlichte Artikel betitelt:

„Das Ehrenwort eines französischen Generals“ gibt mir Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

Obwohl die Geschichte recht schön vorgetragen worden ist, ereignet sie doch in hiesigen Kreisen, die von militärischen Dingen etwas verstehen und die sich der damaligen Zeit und der handelnden Personen noch sehr gut erinnern, gerechten Zweifel über den wörtgetreuen Hergang derselben.

So wunderbar wird wohl, wie ich es selbst gethan, beim Lesen dieses Artikels ungläubig den Kopf geschüttelt und ausgerufen haben, wie ist es nur denkbar, daß ein französischer Prinz, der den Rang eines Obersten bekleidet, sich in einer so hochwichtigen Staatsangelegenheit, wie eine vorbereitende Revolte der künftlichen französischen Kriegsgesangen in den genannten Orten, es ist, sich den ersten besten Jutanten ausliefert, um auf Grund seines angeblichen Ehrenwortes demselben die wichtige Mittheilung zu erstatten, was in den verschiedenen Lagern der gefangenen Franzosen vorgiebt.

War die Gefahr wirklich schon so ernst, so würde der Herr Oberst — daran ist gar nicht zu zweifeln — vor allen Dingen sich an den damaligen Stadtcommandanten Herrn Major von Glabitz, dem die hiesigen Gefangenen unterstellt waren, entweder schriftlich oder persönlich mit seinen Entschlüssen gewandt haben und nicht an einen Jutanten. — Einen Unteroffizier des angegebenen Namens gab es damals nicht.

Einsender des Artikels schreibt ja selbst, daß die Militärbehörde bereits vorher von der Gährung in den verschiedenen Lagern unterrichtet gewesen seien und die Wachsamkeit verdoppelt haben. Auch daß die eingetroffenen Gewehre und Revolver in Beschlag genommen worden seien.

Sollte die verehrliche Redaction es für angezeigt erachten, auch Vorstehendes in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen, so würde dankbar sein

ein alter Abonnent und Zweifler
F. W.

[750] Ueberfahrt Bonn-Benel. Die in diesem Winter in bisher nie dagewesener Weise misérable Verbindung zwischen den beiden Stromufern, wie solche durch die Bonn-Benel-Fähr-Actien-Gesellschaft unterhalten wird, ist schon in mehreren Artikeln dieses Blattes gerügt worden, trotzdem muß Einsender dieses darauf zurückkommen.

Die Schuld daran, daß solche Zustände überhaupt möglich sind, trägt in erster Linie die Fährgesellschaft selbst, speziell deren Leitung. Ebenso großen Antheil an der Schuld dürfte aber auch der Aufsichtsrath der Gesellschaft haben. Die Direction wußte schon zu Anfang des Sommers 1893, daß das alte Dampfboot „Bonn“ nicht mehr „leistungsfähig“ war. Dieses Factum sollte auch wohl dem einen oder andern Herrn Aufsichtsrath bekannt gewesen sein. Der Dampfboot „Bonn“ sieht heutzutage mit der zum Fenster hinausgeschlehten Dampfröhre mehr einem schwimmenden Ziegenrücken aus, denn einem Dampfboot ähnlich. Trotz alledem und obgleich man wußte, daß bei Eisgang das Boot „Benel“ wegen seiner bewunderlichen Schaufeln nicht zu gebrauchen sein würde, wurde das alte Schiffchen nicht in Reparatur gegeben. Es wäre ja dann der Gesellschaft unmöglich gewesen, Extrafahrten mit dem „Benel“ zu fahren. Das Sonderinteresse der Actionäre stand eben himmelhoch über dem Wohl

Wahres in der Expedition. Exped. des General-Anzeigers.